

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochenttäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.S.B.“
Sonntag, „Mittelschlag“, „Heimat und Welt“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Eigener Radiobetrieb.

Der Bezugsspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Mk. vierteljährlich.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 7 mm breiten Anzeigenbalken 12 Pfennig. Für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Lokale Anzeigen 10 Pf. Restanten 1 mm Höhe 64 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Druckerei: Grevenbroich Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2553. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Kleebergstr. 48, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstr. 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto 414 800.

Nr. 81

Hauptverantwortung:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Donnerstag, 23. März 1933 (Otto)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

Zur heutigen Reichstagsitzung.

Die Regierungserklärung des Reichstanzlers

Die gestrige Aussprache zwischen Hitler und dem Zentrum. — Vertagung auf Freitag? — Göring Kandidat für den preussischen Ministerpräsidentenposten?

Vor der ersten Arbeitsitzung.

Berlin, 23. März. (Eig. Radiobüro). Der neue Reichstag wird heute seine erste Arbeitsitzung abhalten. Zum ersten Male seit langer Zeit, allerdings wahrscheinlich auch zum letzten Male für lange Zeit, wird das Parlament des deutschen Reiches eine Regierungserklärung entgegennehmen. Seit der Amtszeit des Reichstanzlers Brüning ist keine derartige Regierungserklärung im Reichstag erfolgt. Weder der Reichstag vom 31. Juli vorigen Jahres, noch der Reichstag vom 6. November hatten Gelegenheit, zu einer Regierungserklärung Stellung zu nehmen.

Die Rede, die Reichstanzler Hitler halten wird, wird selbstverständlich sehr erheblich über den Rahmen der in Potsdam abgegebenen mehr grundsätzlichen Kundgebung der Reichsregierung hinausgehen. Ihre Hauptaufgabe wird darauf gerichtet sein, die durch den 5. März eingeleitete politische Entwicklung durch das Ermächtigungsgesetz in gesetzgeberische Formen zu kleiden. Der Reichstanzler wird in grobem Zusammenhang die Probleme der jetzigen Lage umreißen und eindringlich an das Parlament appellieren, der Regierung die nachgelassenen Vollmachten zu bewilligen.

Die Einzelheiten dieses Ermächtigungsgesetzes haben bei der gestrigen Aussprache zwischen dem Reichstanzler und den Zentrumsführern, die nahezu 2 1/2 Stunden dauerte, die Hauptrolle gespielt. Vor allem handelte es sich bei dieser Unterredung um die Frage der Dauer der Gültigkeit der Ermächtigung.

Am Zusammenhang mit den Erörterungen über das Ermächtigungsgesetz wird übrigens in unterrichteten Kreisen betont, daß an eine Ausschließung des Reichspräsidenten nicht gedacht ist, sondern daß es sich bei den Bestimmungen des Entwurfs, die eine Ausfertigung der von der Reichsregierung zu beschließenden Gesetze durch den Reichstanzler vorsehen, darum handelt, die politische Verantwortung der Reichsregierung zu übertragen.

Reichstanzler Hitler empfing am Donnerstag um 4 Uhr die Vertreter der Zentrumsfraktion des Reichstages, den Bräulaten Dr. Kaas und die Abgeordneten Stegerwald und Hagedornberger zu einer neuen Unterredung, die über zwei Stunden dauerte. Über den Inhalt wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages, die nach 7 Uhr abends zusammentrat, nahm einen Bericht ihrer Unterhändler entgegen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die Zentrumsfraktion wird aber heute im Reichstag nach Abgabe der Regierungserklärung beantragen, den Reichstag bis Freitag zu vertagen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu der Regierungserklärung Stellung zu nehmen. Man rechnet damit, daß diesem Vertagungsantrag von den übrigen Parteien Ratgegeben wird, so daß die Entscheidung über das Ermächtigungsgesetz im Reichstage erst am Freitag zu erwarten ist.

Wie das Nachrichtenbüro des R.D.Z. bereits gemeldet hat, ist zum 2. Mai mit der Wahl des Reichspräsidenten Göring zum preussischen Ministerpräsidenten zu rechnen. Zu dieser Information gibt der preussische Pressedienst der NSDAP folgende Erklärung ab: „Die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten soll spätestens am 2. Mai erfolgen. An diesem Tage wird die nationalsozialistische preussische Landtagsfraktion einen Nationalsozialisten zum Ministerpräsidenten wählen. Durch die mit größerer Mehrheit am 22. März angenommene Geschäftsordnungsänderung ist die Wahl eines nationalsozialistischen Ministerpräsidenten sichergestellt. Die 211 Nationalsozialisten der Fraktion allein in der Lage, ohne Hilfe einer anderen Fraktion einen Nationalsozialisten zum Sieger zu verhelfen. Wie wir hören, kommt Reichsminister Dr. Göring als Ministerpräsident in Frage.“

Frankreich und der Mussolini-Plan.

London, 23. März. (Eig. Radiobüro). Die von Mussolini vorgeschlagene Vier-Mächte-Vereinbarung tritt heute in der Presse in den Hintergrund. Es werden nur die Meldungen der Korrespondenten aus den Hauptstädten des Kontinents, besonders Paris, wiedergegeben. Allgemein wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, die große Rede über außenpolitische Fragen, die Premierminister MacDonald heute nachmittag im Unterhaus halten wird, werde nähere Entschlüsse bringen.

Nur „Daily Telegraph“ tritt, wie schon von Anfang an, mit Wärme für den italienischen Vorschlag ein und erklärt in einem Leitartikel, die internationale Atmosphäre habe sich seit dem Besuch MacDonalds in Rom entschieden gebessert. Am übrigen sei es klar, daß Mussolini keineswegs an eine gewaltsame Aenderung der Friedensverträge denke, so überzeugt er auch von der Notwendigkeit einer Revi-

sion sei. Auch der Behauptung, Frankreich werde einen solchen Pakt nicht prüfen, widerspricht das Blatt. Frankreich habe durch die neue Orientierung der europäischen Politik ein viel zu großes Interesse daran, einen gegen Frankreich gerichteten Zusammenschluß anderer Mächte zu verhindern. Auch liege ihm die Idee des Friedens zu sehr am Herzen, als daß es einen Vorschlag, wie den des italienischen Regierungschefs, leicht hin beiseite schieben werde.

Starke Erdbeben in Griechenland.

Athen. In der Westküste Griechenlands wurde gestern ein starkes Erdbeben verspürt. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurde das Beben in Patras, Mesolongion, Apat-

Beratungen des Geschäftsordnungsausschusses.

Neue Geschäftsordnung im Ausschuss angenommen.

Der sozialdemokratische Haftentlassungsantrag abgelehnt. — Das unentschuldigte Fehlen der Abg. wird geahndet. — Schärfere Geschäftsordnung.

Berlin. Unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Höpner wurde gestern vom Geschäftsordnungsausschuss des Reichstages der sozialdemokratische Antrag auf Haftentlassung sozialdemokratischer Abgeordneter abgelehnt und die Aenderung der Geschäftsordnung angenommen.

Zum ersten Punkt erklärte Abg. Frank (Nat.-Soz.): Der Ausschuss sollte die Frage nicht prüfen, ob die verhafteten Abgeordneten schuldig seien oder nicht. Ein Votum auf die Liste zeige schon, daß sich die Abgeordneten in Schutzhaft befinden.

Abg. Dr. Bell (Zentr.) beantragte, zunächst eine Auskunft bei der Regierung einzuholen, ob Strafverfahren gegen die verhafteten Abgeordneten eingeleitet seien. Dem schloß sich die Bayerische Volkspartei an.

Abg. Frank II (Nat.-Soz.) nannte die Forderung, daß sich die Regierung zu den Fällen erklären solle, einen Versuch, die Reichsregierung in ihren Maßnahmen zu beeinträchtigen. Das sei jetzt vorbei.

Abg. Dr. Frölich (Soz.) wies darauf hin, daß die Anregung zur Anfrage bei der Reichsregierung nicht von den Sozialdemokraten ausgegangen sei. Daß die Zuspätkommenahme nicht in allen Fällen begründet sei, gehe daraus hervor, daß Frau Agnes bereits entlassen wurde und an der Reichstagsitzung teilnehmen konnte.

Abg. Dr. Frank II erwiderte, es ergebe sich daraus, wie gewöhnlich die Zuspätkommenahme durchgeführt werde, und daß die Inhaftierung der anderen Herren aus zwingenden Gründen gelte.

Abg. Dr. Bell (Zentr.) erklärte, es habe ihm ferngelegen, der Reichsregierung über ihre Gründe einen Vorwurf zu machen. Aber angesichts der ständigen Praxis des Reichstages mit Einfluß der Nationalsozialisten müsse zwischen reiner Schutzhaft und einem eingeleiteten Verfahren unterschieden werden.

Mit fünfzehn Stimmen der Nationalsozialisten gegen sechs Stimmen der Sozialdemokraten wurde bei Stimmenthaltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei der sozialdemokratische Haftentlassungsantrag abgelehnt. Das Zentrum hatte auf die Anfrage bei der Regierung wegen der Haltung der anderen Parteien verzichtet. Ein Vertreter der Deutschen Nationalen war nicht anwesend.

Einstimmig nahm dann der Ausschuss nach kurzer Begründung durch den Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) die Abschaffung der Einrichtung des Alterspräsidenten an. Ueber die Verpflichtung zur Teilnahme an den Verhandlungen des Reichstages entpaukte sich eine längere Aussprache. Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) führte zur Begründung aus, daß verschiedene Abgeordnete es mit ihren Pflichten nicht ernst genug nähmen. Die Existenz eines volksparteilichen Abgeordneten sei dem Vorstand seiner Fraktion erst bei einer wichtigen Abstimmung bekannt geworden. Auch Ludendorff sei, obwohl jahrelang Abgeordneter, nur ausnahmsweise erschienen. Das müsse jetzt unmöglich gemacht werden. Als feinerzeit die nationalsozialistische Fraktion den Sitzungen ferngeblieben sei, habe man auf Antrag der Staatspartei im damaligen Geschäftsausschuss lebhafte Erwägungen darauf angestellt, welche Folgen daraus zu ziehen seien. Man habe die Freifahrtsscheine und Diäten entziehen wollen.

Abg. Loh (Soz.) erkennt die Nebelschleier an. Aber die Nationalsozialisten hätten wohl nur eine etwa beachtliche Distanz im Auge. Die Sozialdemokratie habe

riffa, sowie den Inseln Kephallinia und Zakynthos warh-

Van der Lubbes Verbindungen.

Eine Feststellung des Untersuchungsrichters zum Reichstagsbrand.

Berlin. Der mit der Aufklärung des Reichstagsbrandes beauftragte Untersuchungsrichter des Reichsgerichts hat mit Rücksicht auf die in der Öffentlichkeit verbreiteten falschen Nachrichten folgende Mitteilung erlassen:

Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß der als Brandstifter des Reichstagsgebäudes verhaftete holländische Kommunist van der Lubbe in der Zeit unmittelbar vor dem Brande nicht nur mit deutschen Kommunisten in Verbindung gestanden hat, sondern auch mit ausländischen Kommunisten, darunter solchen, die wegen des Attentats in der Kathedrale von Sofia im Jahre 1925 zum Tode bzw. schweren Zuchthausstrafen verurteilt worden sind. Die in Frage stehenden Personen befinden sich in Haft. Dafür, daß nichtkommunistische Kreise mit dem Reichstagsbrande in Beziehung stehen, haben die Ermittlungen nicht den geringsten Anhalt ergeben.

Beratungen des Geschäftsordnungsausschusses.

Neue Geschäftsordnung im Ausschuss angenommen.

Der sozialdemokratische Haftentlassungsantrag abgelehnt. — Das unentschuldigte Fehlen der Abg. wird geahndet. — Schärfere Geschäftsordnung.

schon feinerzeit im Geschäftsordnungsausschuss den Anträgen der Staatspartei widerlegt.

Abg. Dr. Frank II (Nat.-Soz.) bezeichnet es als notwendig, die einzelnen Fälle vorher festzulegen. Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) erklärte, die damalige Obstruktion sei Pflicht gewesen. Heute müsse jede Obstruktion aufs schwerste geahndet werden.

Abg. Graf Quadt (Bayerische Volkspartei) erklärte, man müsse die pflichtverletzende oder böswillige Form des Fernbleibens zur Voraussetzung von Maßnahmen machen. Abg. Dr. Bell (Zentr.) schloß sich diesem Antrag an.

Abg. Dr. Frank II (Nat.-Soz.) wies darauf hin, daß bei beweisbarer Krankheit schon jetzt geregelt sei, daß nach Ablauf derselben ein ärztliches Zeugnis vorgelegt werden müsse.

Abg. Schred (Soz.) erklärte, die Sozialdemokratie habe es aus politischen und moralischen Gründen immer abgelehnt, derartigen Wünschen nachzugeben. Er habe auch Verständnis dafür, wenn man die Obstruktion als Pflichtverletzung ansehe, bedauere aber, wenn man es für notwendig halte, jetzt solche weitgehenden Beschlüsse zu fassen.

Der nationalsozialistische Antrag wurde gegen die Sozialdemokraten bei Enthaltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei angenommen. Gegen den weiteren Vorschlag, daß ausgeschlossene Mitglieder als abwesend gelten sollten, wandte sich der Vorsitzende Höpner. Er machte besonders verfassungsmäßige Bedenken geltend. Die Annahme des Antrages bedeute eine Verfassungsänderung, für die eine Zweidrittelmehrheit nötig sei.

Abg. Dr. Frank II (Nat.-Soz.) erklärte, es handele sich nicht darum, was Prof. Anschütz oder sonstige Herren sagten, sondern darum, wie das deutsche Volk über Recht denke. Man nehme für sich das gleiche Recht in Anspruch, das die Sozialdemokratie im November 1918 beansprucht hat. Damals hätten die sog. politischen Juristen auch erklärt, daß die sog. gelungene Revolution eine neue Grundlage für neuer Rechtsordnung abgebe. Er erkläre hiermit, daß die gelungene nationale Revolution ebenfalls eine neue Grundlage für das kommende Recht abgebe und daß man hier entscheide, was künftig in Deutschland als Recht zu gelten habe. Es handele sich nicht um eine Aenderung der Verfassung im Wortlaut, sondern um eine Aenderung der Auslegung gegenüber der Prof. Anschütz. In dem Hinweis des Vorsitzenden sehe er ein Bemühen, das Verfassungsleben in Deutschland noch weiterhin unter jenen Druck zu stellen, der bisher dasselbe unterwürft habe.

Vorsitzender Dr. Höpner (Soz.) erwiderte, es habe ihm ferngelegen, die Verfassung sabotieren zu wollen. Er habe nur erreichen wollen, daß diese verfassungsrechtliche Frage mildernd werde, was aber nach den Erklärungen der Mehrheitsfraktion nicht mehr notwendig sei.

Abg. Bell (Zentr.) erklärte, die Annahme des Antrages werde die Frage der Verfassungsmäßigkeit nicht verühren. Weil eine Bestimmung der Verfassung widerspreche, werde das an anderer Stelle zu entscheiden sein. Mit der Maßgabe, daß eine Verfassungsverletzung nicht vorliege, könne man dem Antrag zustimmen.

Auf nationalsozialistischen Antrag wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten unter Enthaltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei festgestellt, daß der Antrag keine Verfassungsänderung bezwecke.

Der Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung selbst wurde mit Nationalsozialisten, Zentrum und Bayerischen Volkspartei gegen die Sozialdemokraten angenommen.

Zahlen und Bilder.

Die Geschehnisse von Potsdam.

300 000 Besucher in Potsdam. — Erhebende Bilder. — Wie die Luftsperrung organisiert war.

Sonnentwetter über Potsdam.

Berlin. Der Staatsakt im Potsdam fand für den Reichspräsidenten seinen Ausklang damit, daß er sich auf der Rückfahrt nach Berlin zum Charlottenburger Schlosspark begab, wo er am Scharlophag Wilhelm I. einen Kranz mit schwarzweißer Schleife niederlegte.

Nach privaten Schätzungen haben am Nationalfeiertag 250 000 bis 300 000 auswärtige Gäste in Potsdam gewohnt.

Dank der umfassenden Absperrungsmaßnahmen und Verkehrsregelung wickelte sich alles flott ab. Leider erlitt vor der Garnisonkirche ein Mitglied der Berliner Schupolapelle einen Herzschlag, der seinem Leben ein Ende machte. 250 Dhm-mannschaften im Gebirge wurden der ersten Hilfeleistung durch die Sanitätskolonne vom roten Kreuz zugeleitet. Auch die Sanitätsabteilungen der Verbände traten dabei in Aktion. Sehr groß ist die Zahl der Kinder, die im Gedränge ihren Eltern abhanden kamen und diesen durch die Polizei wieder zugeführt werden mußten. Sehr viele Besucher nahmen die Gelegenheit wahr, die historischen Stätten Potsdams zu besuchen.

Durch die Presse erfahren man

Näheres über die Luftsperrung.

Die aus naheliegenden Gründen am Festtage über Berlin und Potsdam verhängt worden war. Die Luftabwehr mußte darauf fußen, daß Deutschland keine Jagdflugzeuge gestatten. Weiter der Luftabwehr war Polizeihauptmann Gattendorf. Es wurden rings um Berlin Flugmeldestellen eingerichtet, die mit Abhörgeräten arbeiteten und untereinander telefonisch verbunden waren. In Potsdam verließ eine Maschinengewehr-Kompagnie den Flugabwehrdienst, die einem Leutnant der Traktionskompanie der ehemaligen Jagdflieger unterstand. Ringsum standen die Abhörlinien, so auf dem Dache des Militärwaisenhauses in der Lindenstraße und auf dem Stadtschloß. Ab und zu wurde ein fahplanmäßiges Postflugzeug gemeldet. In Berlin hatte die Luftpolizei die Abwehr übernommen, deren Geräte auf dem Dach des Innenministeriums unter den Linden, des Reichstages und der früheren Kriegsakademie standen.

Über den

Zustrom an Menschen in Potsdam

gibt noch folgende Beobachtung des Berichtes des „Berliner Lokalanzeigers“ ein Bild: Schon um 7 Uhr standen die Zuschauer auf dem Lustgarten, um sich einen Platz zu sichern. Es waren schon Reihen zu 30 Menschen hintereinander. Die Reugierigen haben 7 Stunden stehen müssen, um ihren Platz zu behalten. Das Bild der dann aufmarschierenden Verbände war außerordentlich farbenfroh. Unter der Jugend fielen die Pfadfindergruppen, die Jungmattrosen, die Studenten und Schulanfänger. Alle hatten entweder Mäntel bei sich oder langen ihre frischen Kleider. Dann kam zwischen SA und Stahlhelm die Arbeiterkraft der Technischen Hochschule in ihren schwarzen Uniformen.

Ein packendes Bild dazwischen: Am Rastplatz ein alter Herr, Mitkämpfer von 1870 mit den Medaillen seiner Kriegsteilnahme an der Brust. Er singt mit heller Stimme mit, und sein Gesicht strahlt über den Tag, den er miterleben durfte. Dann wogen Rostschiffe über Musikinstrumenten, eine Reichswehrkapelle eröffnet einen Zug stummer, feldgrauer Soldaten im Stahlhelm, von welchen, neu aufgetragen, die nunmehr die Landesfarben erhellenden Reichsfarben schwarz-weiß-rot blinken. Der Platz ist dicht gefüllt mit Italiensbildenden Uniformen und Hemden, die grünen Fortsmänner dazwischen, als um 10 Uhr die Glocken zu läuten begannen und alles den Gut künftete. Unendlicher Jubel klang auf, als dann die ersten bekannten Staatsmänner erschienen. Er steigert sich zur hellen Begeisterung, als Hindenburgs Wagen erscheint und seine väterliche Gestalt in der Uniform des Generalfeldmarschalls erscheint.

Hindenburg nahm am Gottesdienst in der Nikolaitirche teil, wo ihn die Geistlichkeit empfing. Ebenso empfing Stadtpfarrer Wernicke die katholischen Mitglieder der Reichsregierung, v. Papen, Reichsverkehrsminister Ely von Nebenand und die katholischen Vertreter der Reichswehr und Reichsmarine, als sie vor der katholischen Pfarrkirche erschienen.

Ein feierliches Hochamt

gelebte hier Domvikar Dr. Banasch vor den Vertretern der Reichsregierung und den Abg. der verschiedenen Parteien, die geschlossen einzogen.

Nach dem Gottesdienste trafen sich die beiden festlichen Züge der Regierung und Abg. an der Nikolaitirche. Reichskanzler Hitler erschien, von seiner schwarzen Stabswache begleitet, und begrüßte Vizekanzler v. Papen mit herzlichem Händedruck. Der gemeinsame Zug zur Potsdamer Garnisonkirche formierte sich, voran Reichskanzler Hitler mit den Ministern und hohen Würdenträgern der Kirche. Dann die Abg. nach der Größe ihrer Fraktionen, die Nationalsozialisten im Braunkleid oder Schwarzhemd.

Von der Reichsregierung empfangen, traf Johann Hindenburg vor der Garnisonkirche ein. Er ging nach herzlichem Begrüßung des Reichskanzlers die Front der Ehrenkompanie ab, auf deren rechten Flügel ein Fahnen und Standarten der alten Armee ihren Platz gefunden hatten. Der Präsentiermarsch in das Deutschlandlied ausklingend, erscholl, die grauen Mauern erklangen, und neben ihnen die grauen und braunen und schwarzen Mannern der Verbände. Ehe Hindenburg dann die Kirche betritt, in der die Abg. und Gäste bereits hatten, blüht er mit ernstem Blick hinüber zu dem

Choramt des 1. Gardeinfanterieregiments

hinüber. Auf seinem Sockel steht ein friderizianischer Soldat dem Schupengabentrieber des Weltkrieges die Hand, und dieses Zeichen klingt heute in ganz besonderer Symbolhaftigkeit auf.

Hindenburg tritt in die Kirche ein, als Orgellänge aufklingen. Er verneigt sich gegen die Voge, in welcher neben den leeren Plätzen des Kaisers und der Kaiserin der ehemalige Kronprinz seinen alten Platz auf dem hölzernen Schemel hat, den einst sein Urahne Friedrich Wilhelm schmückte.

Dann begrüßt der Reichspräsident herzlich den Reichskanzler Hitler. Unvergesslich war die feierliche Stille des Gotteshauses, die auch nicht unterbrochen wurde, als der Reichs-

kanzler dem greisen Reden die Huldigung des Vaterlandes ausdrückte und alle Anwesenden bat, sich ihm zu Ehren von ihren Söhnen zu erheben. Und die Stille wurde noch feierlicher und feucht wurde manches Auge, als nach der Rede des Kanzlers

Hindenburgs große Gestalt langsam und geradeaus blüht, durch den Mittelgang der Kirche schritt, hin zur Gruft der beiden Könige.

die den altpreussischen Geist in einer seltenen Weise verkörpert haben, jenen Geist, der so oft mißdeutet und sogar im eigenen Volke verkannt worden ist, weil man ihn einfach nicht begriff.

heute, wo sich Generationen die Hand reichen,

wo eine Kriegsgeneration, unter sich zählend auch die ältesten, die Hindenburgs Gestalt vereinnahmt, einer Jugend die Hand reicht, welche den Krieg nicht mehr kannte, aber geweiht durch das Gedächtnis an den toten, niegetannten Vater der der einen und durch den lebenden, in treuer Kameradschaft den Gefallenen verbundenen und bewunderten Vater, heute wird das wieder verknüpft begriffen. Und vieles, was die Räder ringender Menschen, nachdem die Welle der Kriegsliteratur verweht war, an besinnlicher Schau zukünftigen schrieben, wird Wahrheit und will begriffen sein, weil die Geschichte es bestätigt.

Genügsame und Vorichtige, die nicht mehr damit rechneten, in Potsdam einen Platz zu bekommen, hatten sich damit abgefunden,

an der großen Autos-Autobahn

die Anfahrt der vielen Wagen zu sehen, und die Abgeordneten und maßgebenden Persönlichkeiten zu sehen. Man bemerkte Autos aus allen deutschen Ländern, die seit 7 Uhr dort ihren Weg nahmen und nachher wieder zurückkehrten.

Wiener Pressestimmen.

Wien. In der bürgerlichen wie oppositionellen Presse finden sich Leitartikel darüber, welche Bedeutung dem „Tag von Potsdam“ und dem „Reichstag der nationalen Revolution“ zukommt.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ nennt als das markanteste Wort Hitlers das von dem Primat der Politik. Viele programmatische Forderungen bedeuten eine nachdrückliche Abgabe an alle die großindustriellen und agrarischen und marxistischen Strömungen, die stets die Wirtschaft und deren Bedürfnisse oder aber die Klassengegensätze zum Mittelpunkt des Staatslebens gemacht hätten. Bekannt oder unbekannt bekennend sich Hitler zu der napoleonischen Gedankenwelt, daß die Politik das Schicksal der Völker sei.

Die „Neue Freie Presse“ verweist auf das Zentrum der preussischen Königsheiligkeit, in dem dieser neue Deutsche Reichstag unter Feiertagen im Leben getreten sei wie kaum je einer. Man werde vor der sonderbaren Tatsache stehen, wie der betonte Glanz am Tag der Reichstagsöffnung in den schärfsten Gegensatz zu der Tatsache tritt, daß dieser selbst Reichstag, der so feierlich begrüßt wurde, sich zur Dummheit verurteilt habe.

Die der christlichsozialen Regierung nahestehende „Reichspost“ nennt den Tag von Potsdam „nicht nur in den äußerlichen

ein Meisterstück der Regie, sondern auch geschickt in der Idee, den revolutionären Zug der nationalsozialistischen Bewegung mit den konservativen altpreussischen Traditionen zu verschmelzen.“ Hitler habe durch seine Rede in der Potsdamer Garnisonkirche offenbar den Übergang vom Agitator zum verantwortlichen Führer, vom Parteimann zum Staatsmann vollziehen wollen. Die Schwierigkeiten, die rein sachlich zu überwinden seien, wären freilich riesengroß.

Die großdeutschen „Wiener Neuesten Nachrichten“ verweisen auf „das Meer der Begeisterung“, das Potsdam am Tag der Nation gezeigt habe. Es habe sich wahrhaft um die Gründung eines neuen Reiches gehandelt, zum mindesten um das „Ausfallstür in eine neue Zeit“. Der Parteienstaat und der Handel um Koalitionen sei überwunden; diese Festtage würden auch auf Österreich ihren Glanz ausstrahlen und der Schmach nach der Vereinigung einen mächtigen Antrieb geben. Auch hier würden sich Regierung und Regierungsparteien der historischen Entwicklung nicht entziehen können.

Unverständlicherweise hat die österreichische Rundfunkgesellschaft es der Bevölkerung nicht ermöglicht, den Tag so mitzuerleben, wie es hätte geschehen können: sie hat von der ganzen Feier nicht mehr übertragen als den dritten Akt der „Meisterfänger“.

Starke Echo des „Tages der deutschen Nation“ in Italien.

Rom. Der feierliche und ungehörte Verlauf der Eröffnung des neuen Reichstages hat in Italien den stärksten Eindruck gemacht. Die Ansprachen des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers, deren große Bedeutung niemand verkennt, finden lebhafteste Beachtung und Zustimmung. Die Zeitungen veröffentlichen ausführliche Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über die vaterländischen Umgebungen, die unter begeisteter Teilnahme der Bevölkerung in allen Teilen des Reiches stattgefunden haben.

Vielleicht niemals, so schreibt „Corriere della Sera“, hat man in Deutschland eine ähnliche Massenbegeisterung und Massenbeteiligung bei der Feier eines politischen Ereignisses erlebt. Die Volkseele hat die Bedeutung dieses 21. März am Frühlingsbeginn für die Gegenwart und die Zukunft Deutschlands erfasst. Das deutsche Volk scheint von einem Aufbruch befreit zu sein und zu neuem Leben zu erwachen. Der Frühling beginnt nicht nur über der deutschen Erde, sondern auch in der Seele des deutschen Volkes.

„Popolo d'Italia“ führt aus: Mit einer in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands beispiellosen Feierlichkeit ist der neue Reichstag eröffnet worden. Allen sollte es klar werden, wie in diesem Augenblicke nicht nur eine neue Legislaturperiode beginnt, sondern eine neue Epoche der deutschen Geschichte. In der Feierstimmung der Eröffnungstagung ist heute mehr als je der Geist von Potsdam, das heißt der Geist des alten Deutschen Reiches, dem Geiste von Weimar in dem Verfassungsaufbau klarer entgegengetreten.

„Gazeta del Popolo“ steht in dem überwältigenden Verlauf all dieser vaterländischen Feiern nicht nur den Willen der Regierung, sondern auch die begeisterte Zustimmung des deutschen Volkes zur nationalen Revolution und zur Einigung der gesamten deutschen Nation unter der Führung des Reichskanzlers Hitler. So sei der Tag des 21. März der Tag des wiedererwachten nationalen Deutschlands geworden. Die Reichsregierung habe der Feier die Bedeutung einer geschichtlichen Anerkennung und Bestätigung geben wollen, und das Volk habe sie in dieser Absicht, deren große Bedeutung es verleihe, voll unterstützt.

„Tribuna“ verweist besonders auf die ethischen und religiösen Werte in der Rede des Reichskanzlers, die einen tiefen politischen Sinn hätten.

Landtag eröffnet und verlag.

Präsidium aus Nationalsozialisten, Zentrum und Deutschnationalen. — Wieder einfache Mehrheit genügt für Ministerpräsidentenwahl. — Die Reichskommissare bestätigt.

Berlin. Gestern hielt der Preussische Landtag eine konstituierende Sitzung ab, um sich dann, entgegen der ursprünglichen Absicht, auf unbestimmte Zeit zu verlagern. Auch der Sitzungssaal des Landtages war von Polizei und Sicherheitskräfte stark gesichert. Die schwarzweiße Fahne hing zwischen der Kaiserkrone und schwarzweißen Fahne über dem Präsidentenstuhl. Reichspräsident General Eymann, der als einziger seiner Fraktion in Zivilkleidung erschienen war, begrüßte den Landtag und erklärte, die Nationalsozialisten erkennen keinen anderen Führer der deutschen Nation an als Adolf Hitler.

Dann hielt Abg. Kube (Nat.-Soz.) eine längere Rede, in der er die Bedeutung des Umschwunges vom nationalsozialistischen Standpunkt aus erläuterte, an die Kämpfe der Nationalsozialisten in diesem Sinne erinnerte und betonte, daß jedem Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben werde, um die Umschwung anerkennen. Der kommenden preussischen Regierung solle jedes Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Zeit des Marxismus endgültig aus dem deutschen Volk auszumerzen. Das Volksurteil vom 5. und 12. März sei die unabdingbare Voraussetzung von den Methoden des November 1918, von Weimar und den letzten 14 Jahren. Hitler habe erklärt, er sei nicht haßlich. Das sei auch ihm Befehl. Wenn der Nationalsozialismus mit der verbundenen Fraktion und der anderen Fraktion in diesem Sinne das Präsidium bilde, so sei damit kein Zustandnis außerhalb der Regierungskoalition über Maßnahmen gegeben, die noch im einzelnen zu treffen seien.

Abg. v. Winterfeld (Deutschnat.) erklärte, seine Partei stelle in diesem Augenblicke jede parteipolitische Empfindlichkeit zurück und freue sich des Umschwunges. Sie hoffe, daß einmal auch die Zeit wiederkommen werde, wo wieder in Preußen-Deutschland die Hohenzollernkrone herrschen werde. Als sich Abg. von Winterfeld auf seinen Platz zurückbegab, trat der Führer der Nationalsozialisten an ihn heran und gab ihm die Hand.

Durch Zuzustimmung wurde darauf gegen die Sozialdemokraten folgendes Präsidium gewählt:

Präsident Kertl (Nat.-Soz.); 1. Vizepräsident Gake (Nat.-Soz.); 2. Vizepräsident Baumhoff (Zentrum); 3. Vizepräsident v. Kries (Deutschnat.). Mit derselben Mehrheit und in derselben Weise wurden die Schriftführer gewählt, darunter vom Zentrum Abg. Dr. Boden und Bühl.

Präsident Kertl erklärte, der Landtag sei nicht zusammengekommen, um in der alten Weise zu reden, sondern das zu tun, was das deutsche Volk wolle.

Der sozialdemokratische Antrag auf Entlassung ihres Abg. Kleinspehn wurde gegen Sozialdemokraten, Staatspartei und Zentrum abgelehnt. Die neue Geschäftsordnung.

die den Anwesenheitszwang einführt und die alten Bestimmungen für die Wahl des Ministerpräsidenten wieder herstellt, wurde mit den Nationalsozialisten, Deutschnationalen und dem Zentrum angenommen.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) empfahl einen Antrag zur Annahme, worin der Landtag von der Ablehnung der sog. Koalitionsregierung Kenntnis nimmt und sie billigt. Der Landtag erklärte sich, indem er sich die Wahl des Ministerpräsidenten vorbehält, mit der vorläufigen Wahrnehmung der Staatsgeschäfte durch die Reichskommissare einverstanden.

Auf Wunsch der Zentrumsfraktion wurde über diesen Antrag abgestimmt. Der erste Absatz wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Rechtsgruppen bei Stimmenthaltung des Zentrums und der Linken, der zweite Absatz mit allen Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Präsident erbat und erhielt die Ermächtigung, die nächste Sitzung und ihre Tagesordnung selbst festzusetzen.

Aushebung einer kommunistischen Zentrale

Nach. Die Regierungspräsidien teilen mit: An der Nacht zum 12. d. M. wurde in einem Hause des Müffeterweg eine kommunistische Zentrale von Beamten der politischen Polizei in Verbindung mit Mitgliedern der nationalen Verbände ausgedehnt und die angetroffenen Personen festgenommen. Aufgrund des vorgefundenen Materials erfolgte später die Festnahme einer Anzahl weiterer Personen.

Die Ermittlungen haben ergeben, daß von dieser Stelle aus eine rege Tätigkeit gegen die gesamte nationale Konzentration im Gange war, und daß das Haus eine Hochburg kommunistischer Umtriebe bildete. Von hier aus wurden auch Verbindungen nach den außerdeutschen Ländern unterhalten. Der geistige Leiter war die Frau eines hohen Beamten in der hiesigen städtischen Verwaltung. Von dieser Hochburg aus sollte für die hiesige Gegend die vielgenannte Einheitsfront gegen das neue Deutschland gewirkt werden. Das Verfahren ist eingeleitet.

Das Saktenverbot auf Postsendungen aufgehoben.

Berlin. Das Reichspostministerium hat, den Wählern zufolge, in einer Verordnung an die Oberpostdirektionen zum Ausdruck gebracht, daß fortan Abzeichen politischer Parteien oder Abteilungen politischer Art auf der Außenseite von Briefen, Drucksachen und Postkarten im Rahmen der allgemeinen Bestimmungen nicht mehr zu beanstanden sind.

Neuß der Stadt Neuß

Donnerstag, 25. März 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 81

Die Wahl der neuen Kommissionen und Deputationen.

Wahl, Zusammensetzung und Aufgaben der Betriebsausschüsse.

Die Wahlen zu den städtischen Ausschüssen, Kommissionen und Deputationen werden in allen Städten nach dem Verhältniswahlrecht vorgenommen, wenn nicht einstimmig die Wahl durch Zuzug beschloffen wird. Näheres über den Gang des Verfahrens, über die Einreichung und Prüfung der Wahlvorschläge ist nicht gesagt; die näheren Vorschriften hierüber zu erlassen, ist Sache der Stadtverordnetenversammlung, wie diese in den Geschäftsverordnungen ja auch meist vorgelegen sind. Diese Festlegungen durch die Stadtverordnetenversammlung bedürfen auch in den Städten mit Magistratsverfassung nicht der Zustimmung durch den Magistrat, wie dies bei sonstigen Beschlüssen der Fall ist.

Das Wahlverfahren der Verhältniswahl regelt sich nach näherer Bestimmung durch die Stadtverordnetenversammlung (Beschluss, Geschäftsordnung, Statut). Nur darf die Zahl der für jeden Wahlvorschlag geforderten Unterschriften nicht die Zahl übersteigen, die sich bei Teilung der Gesamtstadtvorordnetenwahl durch die Zahl der für die betreffende Kommission zu wählenden Mitglieder ergibt.

In seinem Falle aber darf die Zahl der geforderten Unterschriften größer als ein Fünftel der Gesamtmitgliedszahl des Stadtverordnetenkollegiums sein, weil sonst Parteien, die über nicht mehr als ein Fünftel der Gesamtzahl verfügen, von den Kommissionen ausgeschlossen wären. Eine Verletzung der gesetzlichen Vorschriften über die Unterschriftenzahl würde die Wahl ungültig machen.

Die Verteilung der Sitze auf die einzelnen Wahlvorschläge muß nach dem Verhältniswahlrecht erfolgen. Nach der der städtischen Rechnung werden die auf die einzelnen Wahlvorschläge entfallenden Stimmenzahlen durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt, und auf die so insgesamt sich ergebenden Höchstzahlen werden die zu vergebenden Sitze verteilt; bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Los.

Neben den Aufgabenkreis der einzelnen Ausschüsse entscheidet, soweit es sich nicht um Ausschüsse mit gesetzlich festgelegten Aufgaben und Rechten handelt (z. B. Schuldeputation usw.), die Stadtverordnetenversammlung durch Geschäftsordnung, Statut oder Einleitungsbeschluss. Bei den Ausschüssen sind formell zwei Arten zu unterscheiden, und zwar solche, die als reine Organe der Stadtverordnetenversammlung in der Hauptsache nur mit der Vorbereitung der Angelegenheiten der Stadtverordnetenversammlung oder mit der Beschäftigung in Einzelangelegenheiten an Stelle der Stadtverordnetenversammlung betraut sind bzw. als Kontrollausschüsse eingesetzt wurden, und solche, die als reine Deputationen nur zum Zwecke der „dauernden Verwaltung oder Beaufsichtigung“ von Verwaltungsangelegenheiten bestimmt und nur reine Verwaltungsausschüsse sind, die in „allen Beziehungen“ dem Bürgermeister bzw. Magistrat unterstehen. In dieser reinlichen Scheidung kommen beide Arten von Ausschüssen in der Praxis nicht immer vor. Häufig sind bei den Ausschüssen beide Funktionen, „Organ der Stadtverordnetenversammlung und der Stadtverwaltung“ zu sein, vereint. Alle Mitglieder dieser Ausschüsse werden, soweit sie Stadtverordnete oder sog. Bürgermitglieder sind, von der Stadtverordnetenversammlung neu gewählt.

Durch die Gemeindeverordnung vom 2. November 1932 ist die rechtliche Möglichkeit zur Einführung von beschließenden Ausschüssen für alle Städteordnungen gegeben. Neben diesen beschließenden Ausschüssen bestehen weiter die Kontrollausschüsse, die Ausschüsse zur Vorbereitung von Stadtverordnetenbeschlüssen, die Verwaltungsausschüsse. Die „beschließenden Ausschüsse“ sind nur dazu da, „an Stelle“ der Stadtverordnetenversammlung Beschlüsse zu fassen. Die Wahl dieser Ausschüsse vollzieht sich wie bei den übrigen städtischen Ausschüssen.

Anderes ist es mit der Wahl, Zusammensetzung und den Aufgaben der Betriebsausschüsse nach § 23 der Finanzverordnung. Dieser Ausschuss braucht nur zu zwei Dritteln seiner Mitglieder aus Angehörigen der Stadtverordnetenversammlung und — in Städten mit Magistratsverfassung — des Magistrats zu bestehen, während bis zu einem Drittel der Bürgermeister aus fachverständigen Bürgern, die zur Stadtverordnetenversammlung wählbar sind, ernennen kann. Zahl und Wahl der Mitglieder vollzieht sich ausschließlich nach Maßgabe des Beschlusses der Stadtverordneten, wozu in Städten mit Magistratsverfassung noch der übereinstimmende Beschluss des Magistrats hinzutritt. Dabei kann bei der Wahl von den Vorschriften des Gemeindegesetzes und der Städteordnung völlig abgewichen werden.

Bei den Deputationen, die aus Stadtverordneten und Bürgern bestehen, müssen auch die Bürger jezt neu gewählt werden. Besteht eine Deputation aus Stadtverordneten und Bürgern, so muß über die Wahl der beiden Mitgliederkreise in getrennten Wahlgängen abgestimmt werden, d. h. praktisch, es müssen hierfür getrennte Wahlvorschläge eingereicht werden. Wird diese Abstimmung nicht getrennt, so ist die Wahl ungültig.

Wiederaufschwung der deutschen Spartätigkeit.

10 Milliarden überschritten.

Die zahlreichen unerwarteten und überraschenden wirtschaftlichen Ereignisse in den letzten Jahren hatten beinahe ausschließlich zu einer erheblichen Verrückung in breiten Schichten der Bevölkerung geführt; diese Verrückung wirkte sich u. a. in den stärkeren Abhebungen von Sparanlagen aus. Außerdem zwang und zwingt die anhaltende wirtschaftliche Not viele, ihre Ersparnisse anzugreifen.

Das führte dazu, daß die bei den deutschen Sparkassen angesammelten Ersparnisse, die im Juli 1930 die 10 Milliarden-Grenze überschritten hatten, unter diese Grenze fielen. Jedoch bereits im vergangenen Jahre machte die Beruhigung ständig Fortschritte, immer weitere Kreise zogen ein, daß ihre verschiedenen Befürchtungen unnötig waren. Das gesammelte Geld kehrte allmählich wieder zu den Sparkassen und anderen Geldinstituten zurück.

Seit September vorigen Jahres nehmen die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen ständig zu, und im Januar dieses Jahres wurde wieder die 10-Milliarden-Grenze erreicht und gleich bedeutend überschritten. Ende Januar 1933 betrug die Höhe der Spareinlagen 10.228 Milliarden RM. Diese günstige Entwicklung hat angehalten, sie kann nicht hoch genug gewertet werden, denn die wachsenden Einlagen verlegen die Sparkassen in die Lage, wieder Kredite zu geben und so Aufträge und damit die Arbeitsbeschaffung zu finanzieren.

In den ersten Monaten eines neuen Jahres nehmen im allgemeinen die Zinsgutschriften. Die Sparer erhalten damit ihren berechtigten Lohn dafür, daß sie ihre Ersparnisse nicht zu Haus im Strumpf verwahren, sondern sie der Geldinstitute der Wirtschaft zur Verfügung stellen. Auch in diesem Jahr sind mehrere Hundert Millionen RM. ausgeschrieben worden, die ebenfalls zur Erhöhung der Spareinlagen beigetragen haben und die um so bedeutungsvoller sind, als sie zum großen Teil Kleinparcels, also den ärmeren Schichten unseres Volkes, zugute gekommen sind.

Neue Beitragsmarken in der Angestelltenversicherung.

Vom 1. April 1933 an werden neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung ausgegeben, die das gleiche Markenbild wie bisher zeigen, sich aber durch die Farben und einen orangefarbenen Schutzstempel von den bisherigen Marken unterscheiden. Die bisherigen Marken werden von der Post nur bis einschließlich 31. März 1933 verkauft. Wer nach diesem Zeitpunkte noch Beiträge für die Zeit vor dem 1. April 1933 zu entrichten hat, erhält nur noch die neuen Marken. Es ist ratsam, etwaige Beitragsrückstände noch vor dem 1. April zu bereinigen. Die Gültigkeitsdauer der bisherigen Marken läuft mit dem 30. April 1933 ab. Sie dürfen also nach dem 30. April 1933 nicht mehr verwendet werden. Unbeachtliche Stünde der bisherigen Marken können bei der Post bis zum 31. Juli 1933 gegen neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung umgetauscht werden.

Die Anwartschaft in der Angestelltenversicherung erlischt, wenn nach dem Kalenderjahr, in dem der erste Beitrags-

monat zurückgelegt worden ist, innerhalb der zunächst folgenden zehn Kalenderjahre weniger als acht und nach dieser Zeit weniger als vier Beitragsmonate während eines Kalenderjahres zurückgelegt worden sind. Die erworbenen Anwartschaften gelten als bis zum 31. Dezember 1925 aufrecht erhalten.

Eine erloschene Anwartschaft lebt u. a. wieder auf, wenn der Versicherte die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft noch erforderlichen freiwilligen Beiträge innerhalb der zwei Kalenderjahre nachträgt, die dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge folgen.

Rat und Auskunft erteilt unentgeltlich in allen Fragen der Angestelltenversicherung der Ortsausschuß der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung Neuß-Stadt und Land, der jeden Dienstag von 19.00—20.00 Uhr seine Sprechstunde, Neuß, Münsterplatz 31, Seiteneingang, abhält.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 23. März 1933:

„Schützt Wald und Flur!“

Auf Grund der Regierungspolizeiverordnung über den Feld- und Forstschutz von 31. 7. 1931 ist das Abbrennen der Bodendecken nach dem 1. März verboten.

Trotzdem werden immer wieder Klagen darüber laut, daß im Frühjahr sowohl von Kindern, als auch von Erwachsenen das verbotene Gras auf Wiesen, Feldrainen, Seeland, an Hängen und Wildheden, sowie von Moos und Schilf angezündet und verbrannt wird. Ganz abgesehen von der hierdurch hervorgerufenen Gefahr der Verursachung von Waldbränden, werden auch durch die Brände viele Vögel, die im Frühjahr ganz zeitig an der Erde brüten, und denen gerade die überhängenden Grasbüschel an Feldrainen und Böschungen die beste Nistgelegenheit bieten, in ihrem Nest- und Brutgeschäft gestört oder gänzlich vernichtet.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen diese Unfälle mit aller Schärfe vorzugehen und gegen die Schuldigen Anzeigen zu erstatten.

Die Sterbefälle des Innungsausschusses erstattet Bericht.

Die Sterbefälle im Innungsausschuß hielt ihre Generalversammlung im Junthaus ab. Der Vorsitzende, Michael Eichhoff, eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung mit einigen Begrüßungsworten. Wieder liege ein Jahr schwerer Sorge und Not hinter dem Handwerk. Er gedachte der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder, deren Andenken die Versammlung durch Erheben und einige Minuten stillen Gedenkens ehre. Alsdann verlas der Schriftführer Rünert das Protokoll der letzten Generalversammlung, welches von der Versammlung angenommen wurde. Der Vorsitzende erstattete damit Bericht über das Geschäftsjahr 1932, durch Tod schieden 15 Mitglieder aus, durch Eintritt neuer Mitglieder hielt sich der Bestand auf ca. 800. An Sterbgebühren wurden gezahlt RM. 11.250.—, wodurch die Angehörigen bei Todesfall über die ersten Schwierigkeiten hinwegkamen. Die Verwaltung der Kasse geschieht ehrenamtlich. Herr Kann erstattete den Kassenbericht. Der Bestand und Rücklage lassen für die Zukunft für die Mitglieder volles Vertrauen erhoffen. Die Prüfung der Kasse war durch die Herren A. Stupplich, A. Broichhausen und Fr. Winkels erfolgt. Herr Stupplich hob in seinem Bericht die musterhafte Geschäftsführung hervor und betonte besonders die äußerst niedrigen Unkosten, welche noch nicht 1 Proz. der Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen betrugen, mit dem Ausdruck der Anerkennung beantragte er Entlastung des Vorstandes, welche durch die Versammlung mit dem Ausdruck des Dankes erfolgte. Zu Kassenprüfern für 1933 wurden die Herren Stupplich, Broichhausen und Winkels wiedergewählt. Herr Eichhoff gab noch bekannt, daß die Kasse seit ihrem Bestehen, 1. November 1929, RM. 32.000 an Sterbgebühren ausgezahlt habe, er bat für neue Mitglieder zu werden, der verhältnismäßig geringe Prämienbeitrag bei RM. 750.— Sterbgebühren müsse Anlaß sein, der Kasse als Mitglied beizutreten. Besonders bemerkt sei, daß jeder, auch Nichtmitglieder des Innungsausschusses, der Sterbefälle beitreten können. Anmeldungen können auf der Geschäftsstelle, Erftstraße 32, und bei Peter Kann, Kanalstraße 51, zu jeder Zeit erfolgen.

Kriegsnotenabend des Neusser Volksbundes.

Kauf Karten und Textbücher zum Besten des Vaterlands!

Die durch den Wahlfesttag verschobene Abendfeier des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge findet am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, in den Sälen der Bürgergesellschaft statt. Im ersten Teil hält Pastor Tosted (Bieren) die Gedächtnisrede. Den zweiten Teil füllt die von Herrn Studienrat Dr. Zanders verfasste, sinnbildliche „Flamme empor!“, ein Spiel vom Sinn und Sterben des großen Krieges aus. Wir bitten, die wackere Jugend der Oberrealschule, die Karten und Textbücher zum Vorverkauf anbieten, freudig zu unterstützen.

Alle Vereine der Stadt Neuß sind herzlich eingeladen, Fahndeputationen zu entsenden, die die Gedächtnisversammlung in gewohnter Weise umrahmen sollen. Die Deputationen werden gebeten, eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung im Wintergarten der BG. zu sein. Eintrittskarten und Textbücher auch an der Abendkasse. Die Neusser Bürgerzeitung wird es sich zur Ehre anrechnen, besonders die diesjährige stimmungsvolle Gedächtnisfeier durch überwältigenden Besuch auszuzeichnen.



Denken Sie an den 24. u. 25. März!

An diesen beiden Tagen, nachmittags 4 Uhr, veranstalten wir in unserem Erfrischungsraum (I. Stock) eine

„Corsett“-Modenschau

Programm: Fachvortrag von Fräulein Lieselotte Stein, Köln. Vorführungen von Corsets, Miedern und Büstenhaltern der Marken „Ski“, „Plastica“ und „Hausmarken“ an lebenden Modellen.

Anschließend individuelle Beratung durch Fräulein Stein, insbesondere für starke Damen.

Zutritt ist nur Damen gestattet. Eintritt frei!

Alsberg
NEUSS

Eine Urlaubsüberraschung der Reichsbahn

Verbilligte Sommerreise schon ab 1. Mai.

Die Reichsbahn beabsichtigt auch in diesem Jahre wieder die Einführung der verbilligten Urlaubskarten und zwar noch mit großzügigen und weitgehenden Erleichterungen. Die Entscheidung fällt wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche, spätestens in der Sitzung des Verwaltungsrates am 27. und 28. März. Man plant und rechnet, der Deutschen Zeitung zufolge, bestimmt mit der Einführung der Urlaubskarten mit 20 v. H. Fahrpreismäßigung vom 1. Mai bis 31. Oktober d. J. Die Geltungsdauer (zwei Monate) soll unverändert bleiben; dagegen wird die Sperrfrist auf sieben Tage herabgesetzt werden. Außerdem soll eine Fahrtunterbrechung auf der Hinreise gestattet werden.

Blindenkonzert im Gesellenhaus.

Die „Deutsche Blindenkunst“ veranstaltete gestern Abend im Saale des Gesellenhauses einen Liederabend, der von der erblindeten Konzertfängerin Maria Gremer aus-geführt wurde. Die Sängerin hatte eine Vortragsfolge gewählt, die höchste Anforderungen an sie stellte. Mit melodisch aufgelockerten und beweglichen Schubertliedern begann sie; dann folgten innig getragene Weisen von Brahms, dramatisch-gegenständlich reiche von Wolf und schließlich in mehr spielerischer Form gehaltene von der Berliner Generalmusikdirektor Leo Blech. Die Leistung der Sängerin richtig zu beurteilen, dürfte schwer fallen, da sie stark indisponiert war. Als besonders gelungen möchten wir die Wolf-Lieder: „Geht“ und „Verborgenheit“ bezeichnen. Fritz Donner begleitete Fräulein Gremer. Seine Aufgabe war unlosbar, weil das Klavier durchaus unzureichend war. Mit musikalischem Sinn und technischer bemerkenswerter entwickelter Können steuerte er selbst ein Rondo Capriccioso op. 14 v. Mendelssohn-Bartholdy, den Walzer as-Dur op. 42 von Chopin und die Arabeske e-Dur von Debussy bei. Leider war der Saal nur schwach gefüllt. Die Erschienenen folgten den Vorträgen mit Aufmerksamkeit und erboten zum Schluß eine Zugabe.

Tanzabend von Seeburg. Der ursprünglich für Sonntag angekündigte Tanzabend ist auf Dienstag, 28. März verlegt worden. Gleichwohl weist das Stadtheater auf die am Samstag stattfindende Aufführung des Lustspiels „Geschäft mit Amerika“ hin.

RAV-Kompilgerfahrt. Der Verband RAV (Essen) teilt uns mit, daß als Schlußtag für die Anmeldung zur geplanten RAV-Kompilgerfahrt vom 25. April bis 6. Mai 33 der 31. März 1933 festgelegt ist. Eine Verlängerung der Anmeldefrist kommt nicht in Frage. Interessenten wollen sich daher umgehend mit dem RAV-Beisitzer Essen, Gubbenallee 100, in Verbindung setzen. Prospekt kostenlos.

Zusammengestoßen. Auf dem Münsterplatz, Ecke Quirinstraße, stießen gestern zwei Personenkraftwagen zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

Freigegeben. Sieben Personen wurden freigegeben, die Hausierhandel betrieben, aber nicht alle im Besitz rechnungsmäßiger Papiere waren.

Diebstähle. Vor einer Wirtschaft in der Kreislerstraße wurde ein unverhülltes Herrenrad gestohlen. In einer anderen Wirtschaft eine Anzahl Zigarettenpackungen.

Tilla Homann am Münchener Volkstheater. Wie wir erfahren, gastiert augenblicklich das Mitglied des Städtebundes, Tilla Homann, am Münchener Volkstheater.

Gegen den Straßen- und Hausierhandel mit Arznei- und Geheimmitteln. In einem Erlass an die nachgeordneten Behörden weist der kommissarische Innenminister Göring erneut auf die strengste Beachtung früherer Runderlasse hin, die sich auf den Straßen- und Hausierhandel mit Arznei- und Geheimmitteln beschließen. Reichsminister Göring erklärt: Es könne im Interesse heilungsuchender

Aus dem Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland.

Überwindung der winterlichen Arbeitslosigkeit. — Landhelfer benötigt. — Das Rheinland an der Spitze des freiwilligen Arbeitsdienstes, an zweiter Stelle im Jugendnotwerk.

Die Überwindung des winterlichen Standes der Arbeitslosigkeit in der ersten Märzhälfte wird mit einem Abgang von 8000 Arbeitsuchenden bestätigt. Die Außenberufe, besonders das Baugewerbe und die Steinindustrie, haben als Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erstmalig wieder Einstellungen von erheblichem Umfang vornehmen können. Hier sind die Arbeitsuchenden um über 5000 zurückgegangen. Im Anstreichergewerbe hat sich vor allem eine Besserung bemerkbar gemacht.

Auch in der Metallindustrie gab es einen Rückgang von 2200 Arbeitsuchenden, während das Verkehrsgewerbe 1000 Arbeitsuchende weniger hatte. In der sehr unterschiedlich beschäftigten Großindustrie überwiegt immer noch ein rückläufiger Trend.

Bei 31 von den 38 rheinischen Arbeitsämtern ist die Zahl der Arbeitsuchenden zurückgegangen. Mitte März wurden im Rheinland 620 656 männliche und 110 684 weibliche Arbeitslose gezählt.

Die Anträge auf Zuweisung von Landhelfern sind nach Mitteilung des Arbeitsamtes auf einem besonderen Vordruck bei der zuständigen Gemeinde zu stellen, die den Antrag nach Prüfung dem Arbeitsamt weiterleitet. Wie das Landesarbeitsamt mitteilt, sind die Anforderungen von Landhelfern bereits außerordentlich groß. Einige Arbeitsämter bezirkte der Rheinprovinz rechnen bestimmt mit einem Bedarf von je 1000 bis 1500 Helfern, die durch Vermittlung der Arbeitsämter vorwiegend aus städtischen Bezirken gemacht werden müssen.

der und oft auch mittelsozialer Volksgelehrten nicht geduldet werden, daß im Straßen- und Hausierhandel wertvolle Schwindelmittel zu beträchtlichen Preisen in zunehmendem Ausmaß feilgeboten und verkauft würden. Der Minister ermahnt daher, daß nachdrücklich gegen dieses Unwesen vorgegangen werde.

„Die goldene Gans“. Eine zweite Aufführung der Operette, die am Sonntag mit viel Beifall aufgenommen wurde, findet am Samstagabend 8 Uhr im Marienhaus statt. Auch diesmal ist der Reinertrag für die rheinische Notgemeinschaft bestimmt. Karten zu 1 Mk. und 75 Pfg. in den bekannten Verkaufsstellen erhältlich. Der Besuch der hübschen Operette ist auch in Anbetracht des damit verbundenen guten Zweckes zu empfehlen.

„O Heimat, Sonne, Heimat“. So betitelt sich das künftige Volksstück, das am Sonntagabend 8 Uhr im großen Marienhaus vom Theater-Verein „Germania“ Neuß, zur

Der freiwillige Arbeitsdienst bewegt sich im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland zahlenmäßig wieder in aufsteigender Linie. Während im Dezember 33 788 Arbeitsdienstwilligen beschäftigt waren, zählte man Ende Januar wieder 36 900. Ende Februar waren 19,1 Prozent der insgesamt in Deutschland vorhandenen Arbeitsdienstwilligen im Rheinland. Damit steht das Rheinland weitaus an der Spitze sämtlicher Landesarbeitsamtsbezirke. In letzter Zeit ist die Zahl der geschlossenen Lager stark gestiegen.

Das Notwerk der deutschen Jugend hat gleichfalls im Rheinland eine günstige Entwicklung genommen. Ende Januar waren bei 307 Maßnahmen 17 258 Jugendliche beteiligt, Ende Februar bei 633 Maßnahmen 28 173 (darunter 7714 weibliche). Täglich wurden aus den Gemeinschaften über 25 000 Mahlzeiten verabreicht. Das Rheinland steht mit 15,4 Prozent der in Deutschland an den Kameradschaften beteiligten Jugendlichen an zweiter Stelle hinter Schlesien. Die zum Notwerk bereitgestellten beruflichen Schulungskurse umfassen 1355 Lehrgänge mit 37 478 (davon 11 560 weiblichen) erwachsenen Jugendlichen. Auch im März dürfte das Jugendwerk, unterstützt durch Erhöhung des Beihilfefußes auf 25 Pfg. pro Kopf und Tag, eine weitere Ausdehnung erfahren.

Zum freiwilligen Werhalbjahr hatten sich bis Mitte März im Rheinland 143 Abiturienten und 26 Abiturientinnen gemeldet. Da die Abschlußprüfungen noch nicht überall erfolgt sind, ist der größte Teil der Anmeldungen noch bis Ende April zu erwarten.

Aufführung gelangt. Es ist ein Spiel aus Deutschlands schwersten Tagen 1914—1918. Man sieht, wie die Soldaten ins Feld ziehen, dann deutsche Kriegsgefangene unter französischer Anlei, zum Schluß alle wieder in der Heimat. Ein Drama „Heimat, Sonne, Heimat“, wird dem Stück vorausgehen. Es spielt sich an der polnischen Grenze ab und zeigt deutsche Not durch polnischen Terror. Der Eintrittspreis ist 50 Pfg. Karten im Vorverkauf im Marienhaus und bei den Mitgliedern. Näheres siehe Plakate und Anzeige in der kommenden Samstagnummer dieser Zeitung.

Mandolinensongstern in Neuß-Wechoven. Auf vielseitigen Wunsch findet am Sonntag, 20. März, eine Wiederholung des Mandolinensongsterns vom vergangenen Samstag im Marienhaus im Saale von W. Engels, Neuß-Wechoven statt. An diesem Abend wirkt die „Vorehe“ Neuß sowie das Mandolinenorchester 27 Wechoven mit. Ferner gibt auch wieder Bariton G. Müller Proben seiner Kunst.



Dauerwellen

Ondulation / Wasserwellen
Schönheitspflege in höchster Vollendung!

Salon Lauf,	Neustraße 10 B, Ruf 2712.
Salon Rück,	Oberstraße 141, Ruf 3382.
Salon Scheurenberg,	Münsterplatz 4-6, (Rhein- tasse) Ruf 2649.
Salon Babel,	Neustraße 29 gegenüber der Post.
Salon Dohmen,	Neustraße 22, Ruf 3332.
Salon Gröne,	Krefelder Straße 16, Ruf 2226.

Die Dame geht zum Fachmann in Neuß. Warum nach auswärts fahren, es kostet Mühe und Geld.

Fahrt in's Blaue.

2) Italienische Reiseindrücke von Fritz Haefls.

„Neapel sehen, und dann sterben!“

Es mag überall, außer zu Hause, häßlich sein, wenn es in Strömen regnet; schon auf der Fahrt von Rom nach Neapel regnete es gewaltig, so gewaltig, daß man meinte, gleich würde das Wasser durch das Dach des Eisenbahnwagens kommen. Es kam nicht; die Wagen waren über diesen Verdacht erhaben. Aber Sonntagswetter war das keinesfalls.

Programmäßig hatte eigentlich der Himmel in Neapel tiefblau zu sein; wir hatten das so erwartet; und diese Erwartung war keineswegs verfehlt. Hat schon Italien in den Büchern in ganzen „ewig blauen Himmel“, — was übrigens nicht wahr ist — so müßte doch die Ankunft in Neapel an einem Sonntag Nachmittag geradezu ein Paradebild italienischer Naturdarbietung werden.

Der Golf von Neapel, der Vesuv, das Sorrent, Santa Lucia, besagter ewig blauer Himmel — das sind so die Grundrequisiten und der eiserne Bestand, die zur Vorstellung Neapels gehören sollten. Es gibt — meines Wissens — kein Lied, das den Golf von Neapel im Regen beschreibt. Ich könnte eines davon machen; ein langes Gedicht.

Als wir vom Balkon des Hotels aus Ausschau hielten, lag ein dichter Nebel- und Regenschleier über der Stadt: von Bergen, vom Meer war nichts zu sehen. Aber man verzagt nicht so schnell, wenn man darauf ausgegangen ist, Schönheiten zu suchen. Wie in München die Berge nicht gleich am Bahnhof anfangen, was zu verlangen man ungerechter Weise leicht geneigt ist, so brauchen ja auch Neapels Schönheiten nicht gleich vor dem Hotel Fenster zu liegen.

Und so liegen wir in einer sagenhaft überreichenden und stark altertümlichen Straßenbahn auf den Vomero hinauf; vielleicht würde sich von oben herab ein freundlicherer Anblick bieten; vielleicht würde sich doch ein Zipselchen vom Vesuv zur Ansicht präsentieren, vielleicht würde er sogar ein bißchen mehr denn üblich dampfen, um das Renommee der Stadt und der Landschaft vor uns zu retten. Aber es war nichts sichtbar, als Regen, Dunst und eine weiche Unendlichkeit von

Grün und Nebel. Der Regen strömte; die Stadt hatte nichts Sonntägliches an sich. Die Straßen der Altstadt waren bar aller Schönheit oder Eigentümlichkeit. Durch dunkle Längengänge sahen wir in die Qualitäten des Glens; der einzige Lichtpunkt waren die Richter vor zahllosen Radonnenbüchern, waren die Fackeln vor dem Kriegerdenkmal. Wenn schon das Wort „Neapel sehen, und dann sterben“ Sinn und Weisheit haben konnte, dann nur so, daß man vor Jammer sterben möchte, nicht vor Schönheit. Das Meer dachte nicht daran, blau zu sein, keine schaukelnden Segelboote taten ihre postkartlichen Pflichten, die Phantasie und die Begeisterung zu beschließen, kein Lied, nichts Freundliches war vorhanden, auch nur ein Zipselchen neapolitanischer Tradition zu retten.

Der Regen flachte vor die Fenstercheiben, fast leer waren die Straßen zur Dämmerung, und als wir um Mitternacht die „Bucht der Bläue“ verließen, lag alles, aber auch alles in rettungslosem Nebel. Hinter dem Schleier leuchtete Hoffnungslosigkeit war alles verborgen: Sorrent, Capri, Amalfi, Salerno, fast das Meer selbst, und vom Vesuv wußten wir nur, daß er dort irgendwo liegen mußte. Daran wird auch der Regen nichts geändert haben.

Erf als wir von Sizilien nach Rom zurückfuhren, als acht Tage später in der Morgendämmerung eines warmen Frühlingstages der Zug am Meer vorüberglitt, da zeigte sich Neapel und seine Bucht in vollem Dnat. Es war so, wie man davon gehört hat: ein tiefblaues Meer, weiche, pastellfarbene Berge, der rauchende Vesuv, Fischer, die am Strande Netze fischen, Segelboote draußen in der Ferne, eine sich malerisch gebende Stadt auf dem Hang rings um die Bucht, Nebengärten und Apfelsinen- und Zitronenbäume mit Früchten daran, das Bild, wie wir es tausendmal gemalt kennen.

Aber wir wußten es anders; und diese morgendliche Schönheit konnte nicht mit dem verfohlenen, was wir gesehen. Jedenfalls war kein Anlaß, nach dem Genuß der jenseitigen Schönheit etwa zu streben.

Das Seemilch nach Deutschland hatte die Probe auf ihre Echtheit bestanden; das war der Erfolg des Regentages in Neapel.

Nach Sizilien!

14 Bahnstunden dauert die Reise von Neapel nach Sizilien; ein Mißzug mit lauter Schlafwagen kann den Genuß einer so langen Bahnfahrt um zwei Stunden verkürzen, und die Qual, 14 Stunden sitzen zu müssen, zu schlafen, zu gähnen, die Fahrkarte vorzulegen, oder nach der Rührung zu suchen. Wer den Genuß der sizilianischen Schönheiten haben die unsterblichen Götter den Schweiz und die Mäße langer Reise geliebt; sie werden ihre Gründe dafür haben.

Als der Morgen dämmerte, sah man, daß man am Meer entlang fuhr; erst allmählich löste sich der Himmel; er wurde vorstufsmäßig blau; und das Meer folgte diesem Beispiel. Auf dem letzten Meile dieser Reise von 14 Stunden sieht man nur Meer und Berge, blühende Bäume und Städte: Gosenja, Monteleone, Nicolera und schließlich Villa San Giovanni an der Rehenpitze des italienischen Stiefels, wo man sich endlich dem Meere anvertrauen muß, um durch die Straße von Messina nach Messina zu gelangen.

Die Neberfahrt erfolgte dort wie die Neberfahrt von Warnemünde nach Giesder durch einen Trajekttdampfer; der ganze Eisenbahnzug, die drei Schnellzugwagen werden langsam und vorsichtig auf den Dampfer gehoben, und ehe man sich eingerichtet hat, schaukelt man auf dem Wasser, die das ionische Meer mit dem Ägäischen Meer verbindet. Messina ist nach kurzer Fahrt erreicht, und die Stadt bietet sich in fast vollkommener Neuheit, zu der sie nach dem großen Erdbeben erstand.

Wald rattert der eilige, überflüge Zug in das Innere der Sonneninsel, ohne umächte die Küste zu verlassen. Neber Catania bis Syrakus bleibt die Bahn am Meer. Dann wendet sie sich in entschlossener Kehre in das Innere, nach Galtagirone. Die andere Richtung geht von Messina aus über Gela nach Palermo.

In Sizilien war plötzlich Sommer; die Sonneninsel machte ihrem Namen Ehre. Es blühte in allen Farben, und vom Meer her rauschte der Schlag einer kühlen Dünung, in der sich das blaue Meer endlich in einem weichen Schaumkamm erschöpfte. Vom Meer aus steigt die Küste früh und steil in die felsige Höhe. Auf einer dieser Höhen liegt Taormina, von dem man sagt, es sei der schönste Punkt Europas überhaupt.

Das ist natürlich sehr subjektiv; sicherlich ist die Stadt einer der schönsten Punkte Europas. (Fortsetzung folgt.)

Boxkampf

Das Pokalfinale im Niederrheinbezirk ermittelte selbst am Mittwoch nach dem dritten Spiel, das sich Duisburg 08 und VfB. Altona lieferten, den Sieger nicht. Vor 4000 Zuschauern endete der Kampf 0:0 nach der Verlängerung und wurde späterhin abgebrochen.

Der Deutsche Fußball-Bund wird hinsichtlich des Länderspiels gegen Österreich, der am 26. Juli in Frankfurt a. M. vor sich gehen soll, sehr viele Anfragen lassen, zu denen bekannte ausländische Mannschaften verpflichtet werden sollen.

Englands Fußballnationalmannschaft wurde in Portsmouth einer Probe unterzogen. Sie unterlag jedoch einer 2. Mannschaft mit 1:5 (0:4).

Slavia Prag schlug am Mittwoch nachmittag vor 2000 Zuschauern in Wien mit 2:1 Toren.

Halbfliegengewichts-Weltmeister Maxie Rosenbaum, der kürzlich den Bonner Adolf Heuser knapp nach Punkten schlug, hat im Mai in New York seinen Titel gegen den Amerikaner Ebbers zu verteidigen.

Die Krefelder Königsburg veranstaltet demnächst nach längerer Pause wieder Berufsboxkämpfe. Als erste wurden Hinz (Wormen) und Schäfer (Dortmund) verpflichtet.

Hollands Europameister im Leichtgewichtsbogen Bob van Klaveren schlug im New Yorker Madison Square Garden den Amerikaner Joe Gans sicher nach Punkten. Nächster Gegner des Holländers wird in New York Billy Petrolle sein.

Die westdeutsche Fußballmeisterschaft.

Am 26. März stehen sich im Kampf um die westdeutsche Meisterschaft fast alle Bewerber in zum Teil sehr interessanten Kämpfen gegenüber. Der Westdeutsche Rundfunk wird einen Ausschnitt von diesen Spielen von 17.30—18.00 Uhr übermitteln.

Verlegt wurde auch die Revanche-Begegnung zwischen dem französischen Mittelgewichtsweltmeister Marcel Tili und Sid Lunero. Der Kampf soll am 24. April ausgetragen werden.

Einen neuen Höhen-Weltrekord stellte der französische Flieger Remonte mit 12 800 Metern auf. Der bisherige Rekord stand auf 11 797 Meter.

Bei der Straßenrennfahrt Mailand—San Remo, die am kommenden Sonntag gefahren wird, geht neben Binda und Guerra auch der bereits 40jährige „Campionissimo“ Girardengo an den Start.

Eine erste wichtige Begegnung haben die Eröffnungrennen am 2. April in Hannover erhalten. Es starten: Möller, Sawall, Krewer, sowie Wipföder und Weisig.

Am 7. Stuttgarter Hallensportfest, das am 1. April stattfindet, wurden Jsmayr, Ehring mit seiner 3x1000-Meter-Staffel, Jonath, Gierle, Sievert und Welscher verpflichtet.

Ungarns Wasserball-Nationalmannschaft wird voraussichtlich am 2. Mai in Witten gegen die dortige SG. ein Spiel austragen, das das einzige der Magyaren im Westen sein wird.

Der Tennisländerskampf Italien—Romano in San Remo wurde jetzt zu Ende geführt. Die Italiener siegten mit 5:0.

Berufsfußball und Steuerfragen.

Eine Erklärung Linnemanns.

Auf der Berliner Sitzung des erweiterten Bundesvorstandes brachte der Bundesvorsitzende Linnemann folgende Ausführungen: „Gegen das italienische System spricht die Unmöglichkeit einer vollkommenen Vereinigung. Man stellt sich auf den Standpunkt: wenn wir schon nicht absolut vereinigen können, versuchen wir es erst gar nicht. Für die Verwaltung ist dieses System das aller-einfachste. Ich als Bundesvorsitzender habe die Vorstehenden des italienischen und schweizerischen Verbandes, aber ich muß mir auch sagen, dieses System ist für uns nicht brauchbar. Ich empfehle es deswegen nicht, weil ein Grundgesetz verletzt wird: daß der Kampf wieder nicht auf gleicher Grundlage stattfindet. Sportlich fair ist nur der Kampf, der von gleicher Grundlage aus geschieht. Das Berufsspielerturn ist ein notwendiges Übel. Wenn ich es anerkenne, gleiche ich von seinen zwei Formen diejenige vor, die der Allgemeinheit den geringsten Schaden zufügt. Das ist örtlich ganz verschieden. In Italien verhält es sich umgekehrt wie bei uns: Bei uns droht die Besteuerung der ganzen Bewegung mit den Steuern, von denen wir bisher befreit waren. Die Richtlinien der Landesfinanzämter und der Landesverwaltungsgerichte werden zurückgehen auf die Grundzüge der Steuergelehrung. In 1½ Jahren ist im Grundgesetz der Gemeinnützigkeit eine große Verschiebung eingetreten. Jetzt heißt es „ausdrücklich“ gemeinnützig, und wenn etwas nicht ausdrücklich gemeinnützig ist, dann tritt die ganze Gruppe von Steuern automatisch ein, also Schenkungssteuern, Kapitalertragssteuern, Grundwertsteuern. Die zweite Steuergruppe umfaßt die Vermögenssteuer: Die Teilnahme eines einzelnen erworbene Vermögens Spielers genügt zur Besteuerung. Dann dreht sich die Umsatzsteuer: nur die Amateurveranstaltungen sind befreit, die ausschließlich gemeinnützig sind und deren Preise unter dem Normalfußball der Profiveranstaltungen liegen. Viertens die Körperschaftsteuer: von ihnen wird mancher Sport erlaubt werden. — Daraus ergibt sich ganz klar, daß der Fußballsport besteuert wird, wenn auch nur das geringste Abgleiten von der Amateurgrundlage vorliegt. Wenn ein Unterschied von uns selbst nicht gemacht wird, dann wird die ganze Bewegung besteuert werden. — Die Besteuerung tritt nicht nur für die Spieler ein, auch für die Mitgliedsbeiträge. Deshalb ist das „italienische System“ für die ganze Bewegung so ungeeignet belastend, daß ich das offene Berufsspielerturnum vorziehe. Daraus kann ich auch zum Rückschluß, daß die Einführung des offenen Berufsspielerturnums das kleinere Übel ist: vom steuerlichen Standpunkt aus, aber auch vom Standpunkt der gleichen Waffe aus.“

Vom Ländersampf Deutschland — Frankreich

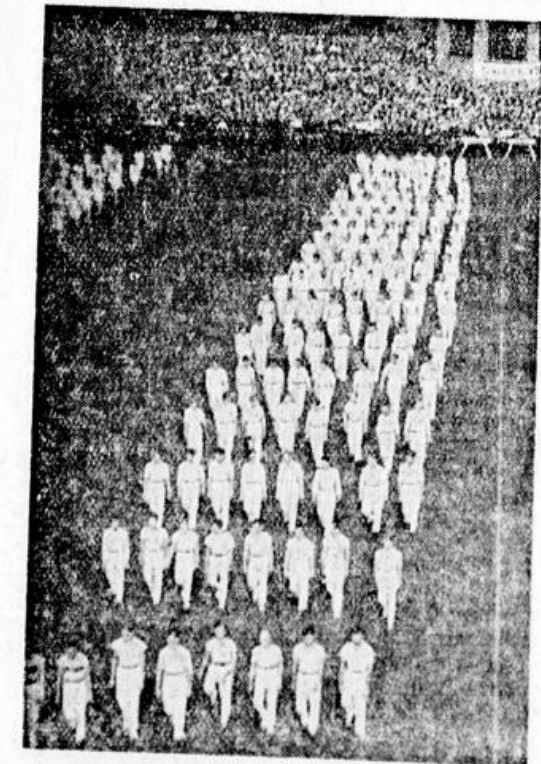


Eine interessante Spielszene aus dem heimstrikten Länderspiel. Vor 60 000 Zuschauern fand im Berliner Stadion der mit Spannung erwartete Fußball-Ländersampf Frankreich—Deutschland statt. Die großen Hoffnungen, die man auf die deutsche Fußball-Nationalmannschaft gesetzt hatte, erfüllten sich leider nicht. Die deutsche Mannschaft konnte mit 3 : 3 nur ein Unentschieden erreichen.

Ein Bombensieg des Neusser Schwimmvereins 1900.

Im Kaiserbad M.Gladbach fanden die beiden befreundeten Vereine zum dritten Male im Klubkampf gegeneinander. Trotzdem der NSV. mit Erfolg für Pfalzger, Königshofen und Buch antraten, mußte, was sich besonders im Wasserballspiel und auch antraten, sämtliche Wettkämpfe siegreich gestaltet werden. In der Begrüßung dankte Gaußwimmerwart Bauer den Neussern für ihre Hilfsbereitschaft zur Abhaltung des Wettkampfes und betonte das gute kameradschaftliche Einvernehmen zwischen den beiden Vereinen. Der erste Kampf, die Bruststaffel, war, wie vorausgesehen, eine sichere Beute der Neusser; daß aber die Regenstaffel mit gutem Vorprung und der Kraulstaffel sogar mit zwei Längen Abstand gewonnen wurde, war eine Überraschung. Damit war der Klubkampf schon entschieden. Die beiden Wasserballspiele konnten wohl das Ergebnis verfeinern, aber nicht mehr den Klubkampf anders entscheiden. Eine Freude war es, der ergebniswichtigen 2. Mannschaft zuzuschauen. Hier wurde jede Gelegenheit ausgenutzt, Tore zu werfen. Das Resultat von 10:1 belag alles. Mit der ersten Mannschaft wollten die Lindener scheinbar wieder alles gut machen. Die gut eingestellte Mannschaft kombinierte und schloß mit einer Schnelligkeit, daß die Neusser im Anfang aus dem Konzept gerieten, besonders die rechte Seite verlor sich leicht. Halbzeitergebnis 3:2 für Lindene. Nach Wiederbeginn wirkte sich die Schnelligkeit aus und nach wechselnder Führung wurde am Ende doch ein knapper Sieg errungen. Ein mit dem Schlußpfiff zusammen fallendes Tor wurde nicht mehr gegeben. Umrahmt wurden die Wettkämpfe durch Vorführungen der Damenabteilung, Staffeln und Wettkämpfe der Gladbacher Freibadvereine und durch ein Schauspringen, an dem sich von den Neussern Sommer, Schmitz und Schulenberg beteiligten. Nach dem Schwimmen vereinte Galt und Galtgeber eine gemütliche Stunde im Sängerkheim. Ergebnisse: Bruststaffel 6x88 Meter: 1. NSV. in 7.51.2 Min. (Klein, Schmitz, Krüchem, Emmerich, Rath, Rühl), 2. Lindene in 8.15.7 Min. — Regenstaffel 6x88 Meter: 1. NSV. in 7.49.1 Min. (Krüchem, Klein, Rover, Maleten, Rühl, Jung), 2. Lindene in 8.09 Min. — Kraulstaffel 6x88 Meter: 1. NSV. in 7.03.7 Min. (Maleten, Schmitz, Emmerich, Rover, Jung, Rath), 2. Lindene in 7.41 Min. — Wasserballspiel: 2. Mannschaften 10:1 (7:0) für Neuss (Klein, Ruhl, 2. Emmerich, Schulenberg, Sommer). — Wasserballspiel: 1. Mannschaften 6:5 (2:3) für Neuss (Ruhl, 1. Rath, Rover, Schmitz, Jung).

Zum 23. Film: „Junges Volk am Start“.



Zur Aufführung am 26. März, 11 Uhr, im Zeughaus.

Außenleiter gewannen durch Raufgiff.

Frankreich hat augenblicklich wieder eine Rennbahn-Sensation, die überall großes Aufsehen erregte. Schon seit langer Zeit war es aufgetaucht, daß in der überwiegenden Mehrzahl in kürzeren Rennen — bis zur Distanz von 1400 Meter — Außenleiter mit nicht geringen Vorzügen siegten. Aberhaupt waren derart große Organisationsleistungen festzustellen, deren Ursachen zwei große Organisationen von Zufall-Interessenten nun auf den Grund gingen. Das Resultat ergab, daß bei derartigen Überbrechungsleistungen fast immer große Betrüger aus einer Hand damit verbunden waren. Da ein Pariser Detektiv-Büro verfolgte nun die Spur, die sie nach Nizza, Marseille und anderen Bahnen führte. Die Missetat, daß durch irgend eine Manipulation die siegenden Pferde erst nach dem Passieren des Ziels gewechselt werden konnten, erwies sich als falsch. Die unheimlichen Nachforschungen wurden schon in den Ställen geführt. Man verfolgte nun nicht nur die Tätigkeit der Leute auf den Rennplätzen, sondern spürte den Raufgiffstellen nach und entdeckte dabei, daß zahlreiche Rennstallbesitzer Umschmer von Kofin waren. Die weiteren Feststellungen ergaben klar, daß den Außenleitern „Energie-Spritzen“ eingegeben wurden, die die Pferde zu ungeheuren Leistungen anspornten. Die dabei verwendete Injektionsnadel war so fein, daß auf dem Fell des Pferdes selbst bei den verschiedensten vorgenommenen Untersuchungen keine Spur eines Hilfsmittels entdeckt werden konnte. Bei Rennen über lange Distanzen verlagerte aber das Verfahren der Energie-Spritzen. Die Injektion hielt nicht so lange durch und nachher klappten die Pferde umso härter zusammen. Die französische Sicherheitspolizei ist noch mit den weiteren Ermittlungen beschäftigt und hofft, die an diesem Rennbahn-Skandal beteiligten Leute bald unschädlich machen zu können.

Willi Plath bleibt Berufsfahrer.

Wie uns der Steher Willi Plath mitteilt, wird er auch in diesem Jahre wieder als Berufsfahrer hinter Ziller (Eberfeld) auf der Bahn tätig sein.

Ballspielverein — Fortuna Ref.

3 Uhr an der Burgunderstraße.

Der hiesige Gruppenmeister der 2. Bezirksklasse hat für Sonntag die Reserve der Düsseldorf Fortuna zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Wie aus der Mannschaftsaufstellung hervorgeht, tritt Fortuna mit seinen besten Leuten an. Namen wie Rudolph, Degens, Gottschall, Jilgins, Wolters, Rübis sind den Sportinteressenten bekannt, so daß sich ein näheres Eingehen auf das spielerische Können erübrigt. Nur eines sei bemerkt, daß Rudolph in einem der letzten Entscheidungsspiele gegen Werath das Tor der 1. Mannschaft hütete und in ganz hervorragender Manier seinen Mann stand. Um gegen diesen Gegner ehrenvoll abzuschneiden, müssen die Fortuna-Mannschaft nicht verfehlen, diesem Treffen, das sicherlich hochinteressant werden wird, beizuwohnen, zumal die Fortunaleute zum ersten Male in dieser Aufstellung im hiesigen Bezirk antreten. Fortuna-Reserve: Rudolph; Dobra, Klein; Wallat, Degens, Gottschall; Rühl, Jilgins, Wolters, Rübis, Kraysoff.

Sportvereinsnachrichten

SpVg. Neuss-Weidenberg. Freitag 19.30 Uhr Vorstands- u. Spieler-Sitzung im Vereinslokal. Jugendabteilung. Freitag 19 Uhr Verlesung im Atlantik. Samstag 5 Uhr Reichstraße Weidenberg a. H. gegen Holzheim a. H. Sonntag: Rot-Weiß Grimlinghausen 1. — Neuss-Weidenberg 1. Werbestspiel, 3 Uhr Grimlinghausen. Weidenberg Ref. gegen Hofellen 1. 3.30 Uhr Reichstraße. Weidenberg 1a Jgd. gegen Nievenheim 1a Jgd. 2.30 Uhr Reichstraße. Handball: 1. Mannschaft erhält Weidenberg. Provinzial 2. — Weidenberg 2. in Düsseldorf. Verein der Sportfreunde (Fußballabtlg.). Heute ab 5 Uhr Training Platz Hammerlandstraße. Alle! Sportverein Grün-Weiß Neuss. Freitag 8.30 Uhr Spieler-Sitzung im Vereinslokal. 1. Mannschaft Sonntag M.-Spiel. 2. Mannschaft gegen B. V. 11. Sportverein Nordstadt 30. Freitag abend 8 Uhr Vorstands- und Spieler-Sitzung. Mannschaftsaufstellung. Germania Neuss. Heute fällt das Hallentraining aus. Näheres siehe in der Freitag-Ausgabe. Neusser Schwimmverein. Heute 20.30 Uhr erste Übungsstunde des Schwimmclubs der S. V. M. G. Schwimmklub Neuss. Durch Verpflückung von Franz (in het Ven) von der S. V. M. G. Düsseldorf als Vereinstrainer sind die Übungsstunden auf Dienstag und Donnerstags, abends 8 Uhr, verlegt. Nächste Übungsstunde heute.



ump Frankreich-
füllten sich leider

Rauschgift.

Reinbahn-Sensation, langer Zeit war es in kürzeren Rennen mit nicht geringer großer Formver-Organisationen gen. Das Resultat ist immer große, die sie nach Rizzo, nicht, daß durch ist nach dem Paffie-ist als falsch. Die Ställen gebrach, der Leute auf den nach und entdeckte von Kofan waren. Die Kassenfieber zu ungeheuren inktionenadel war den verschiedentlich Sittsmittel ent-Disfungen verlagte inktion hielt nicht umso stärker zu- noch mit den wei- diesem Reinbahn- zu können.

hrird. er auch in iller (Eberfeld)

Ref.

hat für Sonntag schäftsplatz ver-herworgeht, tritt udeforen, Degens, Sportinteressenten ist das spielerische defforen in einem der der 1. Mann-inen Mann stand, den, müssen die en. Die Reuher en, das sicherlich die Formaleute Bezirk antreten, t, Degens, Gott- it.

ands- u. Spieler- he Versammlung berg a. S. gegen ten 1. - Neuf- Weihenberg Ref. g 10 Jgg. gegen att: 1. Mann- 2. in Düsseldorf, 5 Uhr Training

2. Mannschaft

Vorstands- und

aus. Näheres

Rechnungsstunde

Frang In het inner sind die abends 8 Uhr,

Die Gewerkschaftsfrage.

Freie Gewerkschaften für Staatskontrolle, sagen ihrer parteipolitischen Bindung ab. — Christlich-nationale Eisenbahner verlassen den Deutschen Beamtenbund.

Freie Gewerkschaften über Gewerkschaftsaufgaben.

Eine Erklärung des Vorstandes an den Reichskanzler.

Berlin, 22. März. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes gibt eine Erklärung bekannt, in der u. a. gesagt wird, daß die Gewerkschaften durchaus bereit seien, auch über das Gebiet der Lohn- und Arbeitsbedingungen hinaus dauernd mit den Unternehmerorganisationen zusammenzuarbeiten. Eine staatliche Aufsicht über solche Gemeinschaftsarbeit könne ihr durchaus förderlich sein, ihren Wert erhöhen und ihre Durchführung erleichtern.

Im politischen Sinn könne die Aufgabe der Gewerkschaften nur darin bestehen, die berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft der Regierung und Gesetzgebung zuzuleiten, sowie der Regierung und dem Parlament mit ihren Erfahrungen dienlich zu sein.

Die Gewerkschaften beanpruchen für sich kein Monopol. Ueber der Form der Organisation stehe die Wahrung der Arbeiterinteressen. Eine wahre Gewerkschaft könne sich aber nur auf freiwilligen Zusammenschluß der Mitglieder gründen. Sie müsse von den Unternehmern ebenso wie von den politischen Parteien unabhängig sein.

Die Erklärung ist dem Reichskanzler übermittelt worden.

Gewerkschaft deutscher Eisenbahner tritt aus dem deutschen Beamtenbund aus.

Berlin. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner E. B. teilt mit:

„Die christlich-nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner E. B., die mit ihrer Beamtenschaft 1926 dem Deutschen Beamtenbund beitrug, erklärte mit dem 21. März d. R. ihren Austritt aus dem D.B.B. Schon seit Jahr und Tag hat die G.D.E. immer wieder Veranlassung gehabt, mit der Politik des Deutschen Beamtenbundes unzufrieden zu sein. Nachdem nun der D.B.B., namentlich in der letzten Zeit, einer immer größeren Passivität verfiel und sich als unfähig erwies hat, nicht nur regional, sondern vor allen Dingen auch geistlich sich der Entwicklung anzupassen, hat die G.D.E. die einzig mögliche Konsequenz des sofortigen Austritts gezogen.“

Ein Aufruf des Kyffhäuserbundes.

Der Vorstand des Deutschen Reichstriegebundes Kyffhäuser erklärt eine Kundgebung, in der es u. a. heißt:

Die Zeiten sich dauernd wiederholender Wahlen, die immer wieder die Parteileidenchaften aufwühlten, sind hoffentlich vorbei. Der Kyffhäuserbund hat pflichtgemäß Zurückhaltung geübt, nicht aus Mangel an Besennermut zu seiner streng nationalen Einstellung, sondern aus Treue zu seinem innern Wesen. Ein so großer Soldatenbund kann nur dem Kameradschaftsgedanken, dem Gemeinheitsgedanken, der Nation als Ganzem dienen, nicht einer Partei oder Parteigruppe. Unsere gefallenen Soldaten haben ihr Leben hin für das ganze deutsche Volk. Bereits seit Jahren hat sich der Kyffhäuserbund die hohe Aufgabe gestellt, zu arbeiten an der Bildung einer nationalen Volksgemeinschaft, an der großen deutschen Front aller, die vaterländisch denken und handeln. Wir freuen uns, daß auch der Stahlhelm zu dieser Sammlung aufruft. So können wir gemeinsam mit ihm in alter Kameradschaft zusammenarbeiten. In bewährter Kyffhäusertruppe werden wir dem Reichspräsidenten und der nationalen Regierung folgen und mit voller Kraft an unsere alte, jetzt erleichterte Aufgabe gehen, die nationale Einigung im deutschen Volk zur Verwirklichung zu bringen. Wir brauchen einen einheitlichen nationalen Willen zur Erlämpfung unserer äußeren und inneren Freiheit.

Eine Ortsgruppenführertagung der Post und Telegraphenbeamten.

Düsseldorf. Es wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Die Ortsgruppenführer des Bezirksvereins Düsseldorf des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten haben am 21. März in einer gemeinsamen Besprechung mit dem Bezirksvorstand zur Lage Stellung genommen. Die Versammelten stellten sich geschlossen hinter die Beschlüsse, die der Verbandsausschuß am 17. März in Berlin gefaßt hat. Die Versammlung war einmütig der Auffassung, daß der Reichsverband sich hinter die von dem Willen der Volksmehrheit getragene nationale Volksgemeinschaft zu stellen hat. Die Versammlung gelobte, wie es auch der Verbandsausschuß getan hat, alles dafür einzusetzen, daß das von der Regierung begonnene Werk der Wiederaufrichtung unseres nationalen und wirtschaftlichen Gemeinschaftslebens gelingt. Die Wahrung der parteipolitischen Neutralität soll auch künftig oberster Grundsatz der Organisation sein.“

Landbundspräsident tritt zurück.

Nachfolger Abg. Weinberg.

Berlin. Auf der gestrigen Bundesvorstandssitzung des Landbundes in Berlin legte der Landesbundspräsident Bethge sein Amt nieder. Er führte zur Begründung auf, der Sieg der nationalen Erhebung sei für ihn die Krönung seiner politischen Arbeit, und er wolle in der Stunde des endlichen Sieges der nationalen Freiheitsbewegung seinen Platz einer jüngeren Kraft einräumen, die alles einlegen werde, den Sieg auszubauen, und zu verhindern, daß die serbischen Eindrücke des Wirtschaftsliberalismus erneut Einfluß gewinnen.

Der geschäftsführende Präsident Graf v. Naldrenth, dankte darauf Bethge für seine langjährige Arbeit seit Gründung des Bundes der Landwirte vor 40 Jahre. Graf v. Naldrenth schlug darauf als Nachfolger Bethges den nationalsozialistischen Reichstagsabg. Weinberg vor, dessen Wahl einstimmig durch Zuruf erfolgte. Weinberg ist Bauerngutsbesitzer. In einer Ansprache versprach er, seine ganze Kraft in den Dienst des deutschen Bauernbundes zu stellen. In einer gleichfalls einstimmig angenommenen Entschließung wird betont, daß der Reichslandbund das Landvolk sämtlicher deutscher Stämme und Gauen sammeln wolle.

Dienstaufwand der Landräte um 10 Prozent gekürzt.

Berlin. An die Regierungspräsidenten und die Landräte wendet sich der kommissarische preußische Innenminister mit einem Erlaß, daß vom 1. April 1933 ab die bisher in jedem Einzelfall vom Ministerium aus erfolgte Festsetzung der Dienstaufwandsentschädigung für Landräte den Regierungspräsidenten übertragen sei. Die Regierungspräsidenten hätten die Unterverteilung vorzunehmen. Die Kassenanschlagmittel dürften nicht überschritten werden. Für das Rechnungsjahr 1933 würden die im Kassenanschlag für 1932 ausgeworfenen Beträge abzüglich 10 Prozent zur Verfügung gestellt werden. Vorbehaltlich einer Nachprüfung durch die Regierungspräsidenten könnten also die Landräte für 1933 als Dienstaufwandsentschädigungen den um 10 Prozent gekürzten Betrag von 1932 erhalten. Den Landräten und ihren Vertretern wird vom Reichsminister Göring sparsamste Geschäftsführung zur Pflicht gemacht.

Furchtbares Kraftwagenunglück.

Zwei Kraftwagen stießen zusammen.

350 Liter Benzin explodiert. — 2 Tote, 17 Verletzte.

Haltern. Gestern vormittag stießen an der Rathausdecke in Haltern zwei auswärtige Kraftwagen in voller Fahrt zusammen. Die Motoren beider Fahrzeuge wurden ineinander geschachtelt, jedoch kamen die Chauffeure wie durch ein Wunder fast unverletzt davon. Dieser Vorfall hatte in der belebten Straße bald eine große Zuschauerschar angelockt, die von Polizei- und Hilfspolizeibeamten zurückgedrängt wurde, weil die Gefahr einer Explosion bestand. Noch ehe die Schaulustigen in Sicherheit waren, explodierte die Ladung des einen Wagens mit 160 Liter Benzin. Die Stichflamme schwärmte den ganzen Rathausgiebel. Dabei wurden 17 Personen zum Teil schwer verletzt. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Dort ist der Polizeihauptwachmeister Lemble kurz nach der Einlieferung seinen schweren Brandverletzungen erlegen. Ein Hilfspolizeibeamter hat so schwere Brandwunden davongetragen, daß seine Genesung bezweifelt, ihm am Leben zu erhalten. Die polizeilichen Feststellungen am Tatort sind im Gange.

Bei den farambolierten Fahrzeugen handelt es sich um einen Lastkraftwagen der Firma Lohmann aus Verbmold und einen Lastzug der Firma Klotz aus Düsseldorf. Nach dem Zusammenstoß schlugen sofort die Flammen aus beiden Fahrzeugen. An dem Lohmannschen Wagen war durch den Zusammenstoß der Benzinbehälter beschädigt worden und lief aus. Der Brand löste eine Reihe von Mannern herbei, die bei den Rettungsarbeiten halfen. Auf die Gefahr einer Explosion aufmerksam gemacht, veranlaßte Polizeibeamte mit Unterstützung von SM- und SS-Leuten, die herbeigeeilten Personen von den brennenden Autos abzudrängen. Es war aber schon zu spät. Es erfolgte eine gewaltige Explosion. Man nimmt an, daß etwa 300 bis 350 Liter Brennstoff explodiert sind. 16 Personen wurden ins Krankenhaus gebracht. Drei Personen haben lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. Unter ihnen Polizeihauptwachmeister Lemble, der inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Regierungspräsident Dr. Fänder, in Begleitung des Oberregierungsrats Pfeffer und Oberstaatsanwalt Dr. Junker, weilten an der Unglücksstelle.

Die bei der Explosion aufgetretene Stichflamme hatte eine Richtungshöhe und war etwa 10 Kilometer weit zu sehen. Der Düsseldorf-Lastzug hatte Kilometer geladen, während die Fracht des Verbmolder Lastzuges aus Fleisch und Wurstwaren bestand, die zum größten Teil vernichtet sind. Die an dem Wagen stehenden Personen wurden bei der Explosion des Benzinbehälters von dem Treibstoff überschüttet und fielen sofort in Flammen. Wie brennender Pfadstern liefen die Leute noch einige Hundert Meter weit, wodurch die Flammen noch mehr geschürt wurden. Bis es gelang, die Flammen zu erlöchen, hatten die Leute bereits zum Teil lebensgefährliche Brandwunden davongetragen. Bei drei bis vier Personen dürfte keine menschliche Hilfe mehr möglich sein.

Im Krankenhaus zu Haltern ist des Nachmittags der Hilfspolizeibeamte Paul Kister (Haltern) an den Folgen der schweren Brandverletzungen gestorben. Im Spital befinden sich noch fünfzig mehr oder minder schwer verletzte Personen, von denen noch zwei in Lebensgefahr schwelen. Bei diesen sind Transfusionen vorgenommen worden.

Zur Behebung von kommunalen Mißständen.

Neue Verordnung der Reichskommissare.

Berlin. Wie der Reichskommissar für das Land Preußen durch den Amtlichen Preussischen Pressedienst mitteilt, haben die Kommissare des Reiches eine Verordnung zur Behebung von Mißständen in der gemeindlichen Verwaltung beschlossen, durch die Korruptionserscheinungen unmöglich gemacht werden sollen.

Das Gemeindeverfassungsrecht der Vorkriegszeit enthielt eine Reihe von Vorschriften, die eine von unsachlichen Einflüssen möglichst freie Willensbildung in den gemeindlichen Körperschaften sicherstellen sollten. Diese Vorschriften hatten im wesentlichen den Ausschluß gewisser Personen wegen ihrer Amtstellung oder deswegen zum Ziel, weil sie als Verwandte oder Verschwägernde nicht die hinreichende Gewähr für eine völlig unparteiische Mitwirkung boten. Diese Vorschriften sind durch Verordnungen Anfang 1919 beseitigt worden. Da sich in der Folgezeit erwiesen hat, daß die infolge des Fortfalls dieser Vorschriften eintretende Mitwirkung persönlich interessierter oder gebundener Persönlichkeiten sich sowohl in Bezug auf die Lauterkeit wie die Sparsamkeit der gemeindlichen Verwaltungen ungünstig ausgewirkt hat, sieht die Verordnung dem Grundgedanken nach die Wiederherstellung dieser früheren Vorschriften des Gemeindeverfassungsrechts in einer den heutigen Verhältnissen angepaßten Form vor.

Darüber hinaus sind die Vorschriften, welche Mitglieder der Vertretungskörperschaften bei Interessenkonflikten von der Beratung und Abstimmung ausgeschlo-

Andernach eröffnet die erste Stadtratsitzung.

Zusammenarbeit zwischen Zentrum und NSDAP.

Andernach. Das neugewählte Stadtverordnetenkollegium trat gestern nachmittag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Trotzdem keine klaren Mehrheitsverhältnisse vorherrschten (vertreten sind neun Zentrumsgesandten, sechs Nationalsozialisten, drei Sozialdemokraten, zwei Bürgerblock-abgeordnete, weiter zwei Kommunisten, die sich vorläufig in Schutzhaft befinden) war gleich in der ersten Sitzung das erste Bild verständnisvoller Zusammenarbeit festzustellen.

Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Fraktion gab bekannt, daß eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Bürgerblock beschlossen worden sei, und die N. S. D. A. P. den Posten des ersten Beigeordneten beanspruche. Die Wahl des ersten Beig. entfiel sodann auf den Nationalsozialisten Heiliger (Andernach). Für die Wahl stimmten Zentrum, N. S. D. A. P., Bürgerblock und ein Sozialdemokrat. Das gleiche Stimmenverhältnis konnte Stadtrat Müller (Zentrum) auf sich vereinigen. Ebenso wie Beig. Heiliger dankte Stadtrat Müller für die Wahl, bekannte sich in seiner Ansprache rückhaltlos zur neuen Regierung und brachte namens der Zentrumsfraktion den Willen zur Zusammenarbeit mit der N. S. D. A. P. zum Ausdruck.

„Jugendweihen“ verboten.

Ein Eruch des Reichsinnenministers an die Länder.

Berlin. Der Reichsminister des Innern hat auf Grund einer Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat die Landesregierungen ersucht, die Vorbereitung und Veranstaltung kommunistischer und sozialdemokratischer „Jugendweihen“ zu verbieten.

Vermittlung von Papens.

Berlin. Anlässlich der Beerdigung eines in Beuthen D.-S. verstorbenen SA-Mannes hatte der dortige Prälat Weising erhalten, sich des Grabgeleites zu enthalten, da geschlossenen Parteiformationen kein Zutritt zur Kirche gewährt werden sollte. Der Oberbürgermeister von Beuthen wandte sich telegraphisch an den Vizekanzler von Papen um Intervention beim Fürstbischof in Breslau. Dieser sofort erfolgten Intervention des Vizekanzlers ist es zu verdanken, daß die Beerdigung mit allen kirchlichen Ehren stattfand. Der Oberbürgermeister von Beuthen sandte folgendes Danktelegramm an den Vizekanzler:

„Grazlichen Dank für erfolgreiche Intervention. Beerdigung fand mit Grabgeleit und Grabrede statt, was Ausfall war, daß Nationalfeier in geschlossener Einheit verlief. Erzbischöfliche Genehmigung ist von der Gesamtbevölkerung außerordentlich begrüßt und dankbar empfunden worden.“

Die drei vermischten Touristen geborgen.

Pontrefina. Die drei vermischten Touristen, der Sportlehrer Birkenhof, Fräulein Wörne aus Freiburg sowie Fräulein Dringard Berthold aus Karlsruhe, wurden am Mittwochabend von der Rettungsflotte in erschöpftem Zustande nach Morteratsch gebracht. Der deutsche Flieger Ubet, der am Mittwoch erneut zur Suche nach den Vermissten in das Notlandgebiet aufgeflogen war, mußte im Oerovellin eine Notlandung vornehmen. Er befindet sich zurzeit in Sondrio.

Reichsminister für Propaganda übernimmt Rundfunküberwachung.

Berlin. In einer Unterredung, die gestern zwischen dem Reichspropagandaminister, dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, mit den beiden Rundfunkkommissaren stattfand, wurde beschlossen, daß die gesamte Überwachung des Rundfunks nunmehr ausschließlich vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda übernommen wird.

Ausschluß-Beschluß

des Geraer Einzelhandelsverbandes.

Gera. Der hiesige Einzelhandelsverband nahm gegen eine Stimme einen Antrag an, wonach sämtliche jüdischen Mitgliedsfirmen aus dem Geraer Einzelhandelsverband ausgeschlossen werden. In der Begründung des Antrages heißt es, nicht den Juden wolle man treffen, sondern das System. Der deutsche Mittelstand wehre sich gegen das, was ihm weienfremd sei. Er müsse den Beweis erbringen, daß man sich darüber klar geworden sei, wohin er politisch gehöre und was er wirtschaftlich notwendig habe.

Reichskanzler Ehrenbürger von Bremen.

Berlin. Im Anschluß an ihren Empfang beim Reichspräsidenten machten der Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen, Bürgermeister Dr. Markert, und der bremische Vertreter beim Reich, Dr. Rudolf Fülle, dem Reichskanzler ihren Besuch. Der Präsident des Senats leitete dem Reichskanzler mit, daß Bremen beschloffen habe, ihm die Ehrenbürgerrechte zu verleihen. Der Reichskanzler gab seiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck und sagte zu, einer Einladung des Senats zur Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde in Bremen Folge zu leisten.

Wettervorhersage bis Freitag.

Trockenes Hochdruckwetter, Bewölkungsschwankungen bei Winden aus Ost bis Südost. Die höchsten Temperaturen betragen gestern 10,5 und die tiefsten 1,2 Grad.

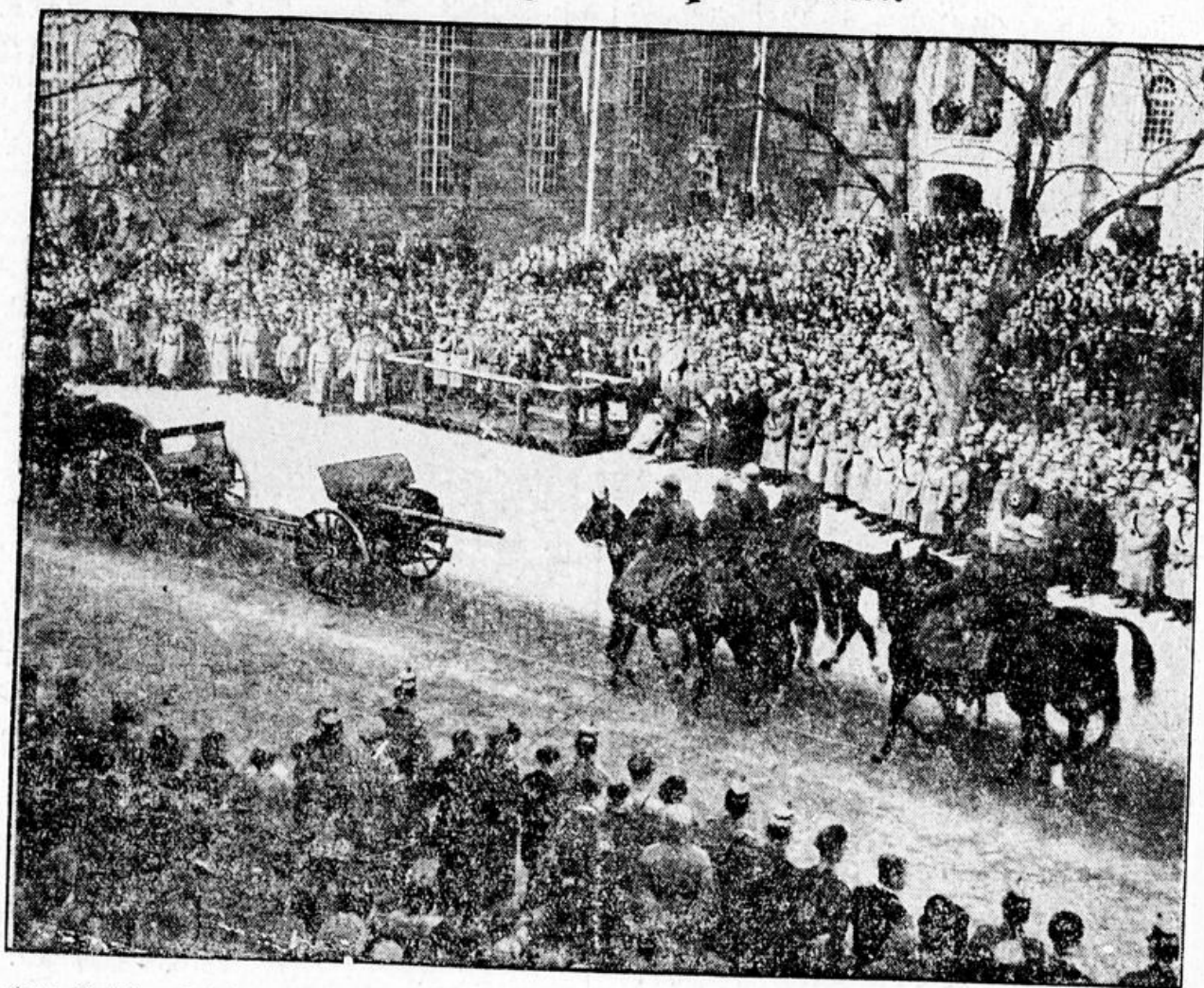
Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 23. März 1933

Beilage zur Neuf-Gredendrocker Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 81

Der Tag von Potsdam.



Nach dem feierlichen Akt in der Garnisonkirche nahm der Reichspräsident den Vorbeimarsch der Potsdamer Garnison und der nationalen Verbände ab. Diese Parade beendete die Potsdamer Feierlichkeiten, die der nationalen Wiedergeburt Deutschlands sichtbaren Ausdruck verliehen.

Der Amokläufer.

Skizze von Heinz Stegweil.

Diese Geschichte will nicht um eine Sache streiten, die der eine heilig und der andere gefährlich nennt, es soll hier nur erzählt werden, was sich nützlich dieser heiligen und gefährlichen Sache wegen ereignete. Die Sache war die Freiheit, und der Ort, an dem man sich um ihre Auslegung stritt, lag fern am Michigan-See, im Weichbild der Weltstadt Chicago.

Jeder weiß, daß sich Amerika das Geheiß der Freiheit nennt, ob mit Recht oder mit Unrecht, das soll hier nicht bejahend oder verneinend behandelt werden, wenn man auch das Göttergeheimnis des Weines in diesem Lande um Werkzeuge des Verbrechens nicht eben großmütig herabwürdigt. So geschah es denn, daß in Chicago das alljährlich wiederkehrende Volksfest der Freiheit ebenso ausgelassen gefeiert wurde wie in hundert anderen Städten der großen Union. Auf den Wiesen am Michigan-See standen Karussells und Schaulustigen, neben den Schiffschaukeln warb ein Zirkus um reichen Besuch, kurzum, ein unübersehbarer Jahrmarkt lärmt und leerte, abends stiegen fröhliche Mäntel in den Himmel, während sich die Millionen von Glühbirnen im Bereich des fröhlich illuminierten Meeres nicht zählen ließen. Aber noch eine andere Volksbelustigung machte bei klarem Tageswetter gute Geschäfte: ein gewaltiger Fesselballon lag im Chaos der Zelte und Buden vor Anker, dreimal in einer Stunde nahm seine Gondel ein Dutzend Menschen auf, um dann etwa zweihundert Meter hoch zu steigen, so daß ein Fernblick über die Dächer der höchsten Wolkenkratzer hinweg die Augen aller Fahrgäste wunderbar beschenkte. Das kostete nur einen Dollar für jede Person, darum scheint es verständlich, daß der Besitzer dieses Ballons hinreichend auf seine Kosten kam. An den Schranken zum Startplatz warteten Tausende von Menschen, und welcher Jubel durchbrauste die Wiesen am See, so oft das ausgefüllte Monstrum in die Lüfte stieg, mit der Erde nur durch ein starkes Drahtseil verbunden. Und da jedes Ding seinen Namen haben will, hatte man auf die Hülle des Ballons das humbo-lische Wort „Libertas“ geschrieben, groß und deutlich; denn der heiligen Freiheit Amerikas sollten ja die vierzehn Tage dieses hellen am Tage, hatten bald vierhundert Menschen den Auf- und Abstieg des Fesselballons in der Gondel mitmachen dürfen, das ergab keine schlechte Bilanz für den Besitzer der „Libertas“, für den geachteten Unternehmer im Lande der Freiheit.

Der Zufall wollte es, daß in den Tagen dieses Volksfestes ein seltsamer Mensch das Zuchthaus von Chicago verlassen

darfte. Von Smolny hieß er, nicht weniger als sieben Jahre mußte er hinter Gittern verbleiben, hatte er doch keine Strafe für ein Verbrechen erhalten, das im Lande der Freiheit — und zumal im Trübel von Chicago — sein seltsames ist: Von Smolny gehörte zu einer Zelle verbotener Nihilisten, die von der Freiheit nicht eben klare Begriffe haben. Ein Nihilist wie er glaubte, der wahren Freiheit seiner Landsleute dadurch einen Dienst erwiesen zu haben, daß er die Fundamente des Regimentsgebäudes mit Dynamit behüllte; allerdings hatte sich das halbe Dutzend seiner Bomben durch irgend einen Zufall nicht entzünden können. Die Polizei entführte damals die Sprengladungen, und von Smolny war so fanatisch, sich zum Urheber dieses nihilistischen Anschlages mit Stolz zu bekennen. Sieben Jahre mußte er hinter Schloß und Riegel verbringen, sieben Jahre für eine Tat, die der wahren Freiheit zu dienen bestimmt sein sollte.

Man weiß, daß sieben Zuchthausjahre kein heiterer Aufenthalt sind, und der törichte von Smolny hatte in diesen langen Monaten keine Überzeugung, nicht im mindesten ändern wollen. Im Gegenteil, sein Haß gegen jede staatliche Ordnung war noch befeuert worden, und daß er am Tage seiner Entlassung die feiernden Volksmassen am Michigan-See erleben mußte, erfüllte ihn mit ledernem Grimm.

Also billigte er auch den Jubel der laufend Menschen nicht, die jeden Aufstieg des Fesselballons „Libertas“ mit Schreien und Händeklatschen begrüßten; darum stellte er sich empört auf einen Stuhl und verhielte durch fanatische Reden die Einwohner Chicagos solchermassen zu belehren: diese Freiheit sei keine Freiheit, es dürfe keine Regierung mehr geben, und das beste Sinnbild für die Blindheit des feiernden Volkes sei dieser Ballon; denn jeder huldige schreiend und klatschend der Aufschrift „Libertas“, doch sei dieses Wort eine irrationale Lüge. Keiner von den Verflochten sah das mächtige Seil, mit dem man diese Freiheit am Boden gefestigt hatte!

Kurzum: Von Smolny redete sich heiser, während das Volk in ein unbändiges Gelächter ausbrach, da die Gedanken des Mannes einer rechtlichen Forderung launig würdige schienen. Doch der Spott des Volkes konnte den Nihilisten immer noch nicht belehren, im Gegenteil, von Smolny wollte sich jetzt oerwattam Respekt verschaffen; und er zog ein Messer aus der Tasche, um alle Zweifelsenden mit blauer Klinge von der Nichtigkeit seiner Ansicht zu überzeugen. Die Folge war, daß die Menschen auseinanderstoben, ihr Schreien war jetzt kein Jubel

zu Ehren der Freiheit mehr, nein, man rief um Hilfe, und ein kleines Aufgebot handfester Polizisten bemühte sich, durch das Gewühl einen Weg zu dem Amokläufer zu finden. Von Smolny aber sprang heulend vor Wut über die Schranken, und da die Panik auch auf den Startplatz des Fesselballons „Libertas“ übergegriffen hatte, fand er die Gondel leer und verlassen, so daß er sich unbehindert hineinschwingen konnte. Nunmehr war ein Polizist so geistesgegenwärtig, von der Wickelrolle des Drahtseiles die Bremse zu lösen, so daß der Ballon im Nu zur Höhe strebte, während unten das lange Seil von der Wunde schnurrte. Zweihundert Meter hoch verbannte man den gefährlichen Schwärmer, doch von Smolny schrie noch lange seine Schwärmereien aus, während das im bleichen Schweigen erstarrte Volk froh war, des Amokläufers vorläufig ledig zu sein.

Mittlerweile war der Ballon so hoch gestiegen, daß Smolnys Stimme nicht mehr gehört werden konnte. Viele beobachteten nun durch Ferngläser, wie sich der Mann nach der Zeit vertreiben würde; und einer der Polizisten sagte, der unfremdliche Luftschiffer scheine jetzt unbändig zu lachen, er habe lobend triumphierend den Hut geschwenkt und mache sich jetzt mit irgend welchen Werkzeugen an den Karabinerhaken des Drahtseiles zu schafften.

In der Tat, man sah, wie der Ballon „Libertas“ von fest-samen Zuckungen bewegt wurde, schon drängte die Polizei das Volk von Wiesen. — da knallte das mächtige Drahtseil aus der Höhe herab auf den Boden, gottlos kam kein Unschuldiger zu Schaden. Von Smolny aber wollte seinen Zeitgenossen ein gutes Beispiel geben, indem er jetzt frei und ohne jede Fesselung mit seiner Gondel über den Michigan-See entflohte. Doch nach fünf baren Minuten wurde die „Libertas“ von Flammen und Rauchwolken eingehüllt, ein Dutzend starker Motorboote eilte nach dem Ort des Absturzes.

Von Smolny wurde verschluckt gefunden, seine Finger hielten noch die verletzten Ringe eines Feuerzeuges krampfhaft umklammert, zwischen den Zähnen steckte noch der erloschene Stummel einer Zigarre.

So mußte ein Schwärmer enden, der seine Freiheit blindlings vom Geleir trennte, sofern man in diesem Falle die scheinende Ordnung des Drahtseiles ein Gesetz zu nennen willens ist. Und auch mit diesem tragischen Ende gab der Mann seinem Zeitgenossen noch ein sehr reiches Beispiel, da das Spiel mit dem Feuer selbst der freiesten Freiheit zum Verderben werden mußte. Es tut nicht not, den Sinn dieser Begebenheit durch breitere Betrachtungen noch zu vertiefen.

Lungenprobe an Neugeborenen.

Die Frage, ob ein totes neugeborenes Kind gelebt hat oder nicht, kann bisweilen erhebliche rechtliche Bedeutung besitzen, beispielsweise für den Kriminalisten oder für die Beurteilung von Erbchaftsverhältnissen. Die zu diesem Zwecke vorgenommene Lungenprobe kennt drei Wege. Einmal wird die Schwimmfähigkeit des Atmungsorgans festgestellt. Aber die Annahme, daß nur diese Lunge schwimmfähig sei, die schon geatmet hat, trifft nicht unbedingt zu, da das Fräutnis-gas dieselbe emportreibende Wirkung haben kann wie die Atmungs-luft. Andererseits ist es möglich, daß eine Lunge, die geatmet hat, die Schwimmfähigkeit wieder verliert. Die Prüfung des Gasgehaltes unter Wasser gestattet wegen der möglicherweise eingetretenen Fäulnis ebenfalls kein sicheres Urteil. Die nach dem Aufschneiden unter Wasser ausgehenden Bläschen brauchen nicht auf alle Fälle aus Atmungen des Neugeborenen zu stammen. Ueberdies pflegt die äußere Befichtigung nicht immer ein klares Bild zu geben und stellt an die Gewissenhaftigkeit des Untersuchenden zu hohe Ansprüche, um jeglichen Zweifel an dieser so wichtigen Feststellung auszuschließen. Als zuverlässiger wird ein neues Verfahren bezeichnet, über das kürzlich Böhmer auf einer Tagung der stielier Medizinischen Gesellschaft berichtete. Und zwar findet diese Probe durch Färbung der elastischen Fasern des Lungen-gewebes statt. Auf diese Weise läßt sich deutlich feststellen, ob die Lungenbläschen mit Atmungs-luft in Berührung gekommen sind oder ob sie durch das Fruchtwasser zur Entfaltung gebracht wurden. Nur dann färben sich die elastischen Fasern, wenn das Gewebe mit Elementen des strömenden Blutes, also gegebenenfalls mit Sauerstoff in Berührung kam. Diese Untersuchung wird für jeden Fall der in Frage kommenden Art empfohlen.

Nitroglycerin in der Rumpfkammer.

In Buenos Aires war ein Haus auf Abruch verkauft worden. Als das Dach abgedeckt war, erhielt ein Arbeiter den Auftrag, das auf dem Speicher liegende Gerümpel kurzerhand durch einen eilig und notdürftig zusammengeschafften Bretterfahnd auf den Hof zu werfen. Der Mann kam dem Auftrag nach, warf alles Papier, von Motten zerfressene Kleider und Schuhe mit Schaufel und Besen in die Tiefe. Dabei blieb ein Buben an einem Splitter am Einwurf des Bretterfahndes hängen. Der Arbeiter bückte sich, um es in die Tiefe zu werfen und wundert sich, weil er unter dem Papier etwas Hartes fühlte. Er widelte den Buben aus und fand zwei Fläschchen. Auf ihnen stand: „Achtung, Nitroglycerin!“ Mit zitternden Armen brachte der Mann seinen unheimlichen Fund zur Polizei. Die zwanzig Kameraden, die auf dem Hof arbeiteten, wurden freibeweist, als sie erfuhr, wie sie um ein Haar dem Tod entgangen waren. Das herabfallende Nitroglycerin hätte sie alle zerschellen können.

Bei Rud. van Endert kaufe ein -

Dann wirst Du stets zufrieden sein

Kreisbauernschaft nimmt Abschied vom Geschäftsführer Herrn Krämer.

Im Saale von Pilsach veranstaltete die Kreisbauernschaft eine Abschiedsfeier für ihren langjährigen Geschäftsführer Heinrich Krämer. Der Vorsitzende der Kreisbauernschaft Kottel (Hans Meer) eröffnete die Feier und überreichte nach herzlichem Dankesworten dem scheidenden Geschäftsführer als Erinnerungszeichen eine Uhr. Im Namen des Kreisvorstandes sprach dann Schages (Kraatz). Er hob hervor, daß Herr Krämer unter schwierigsten Verhältnissen es verstanden habe, die Organisation zusammenzuhalten und immer für das Wohl der Bauernschaft zu arbeiten. Als Direktor der Sozialabteilung sprach Major a. D. Hoffmann (Vörling) Krämer den Dank seiner Organisation aus. Weiter dankte Meese (Kort) im Namen des Milchwirtschaftsverbandes, Hohenhuth (Vongarhof) im Namen des Rindviehverbands, Leuffen (Hofesheim) im Namen des Kreisfischereiverbandes und Geesen (Wiedehaven) im Namen der ländlichen Reit- und Fahrvereine. Landwirtschaftsrat Wolff sprach ebenfalls Herrn Krämer den Dank für 14jährige geistliche Zusammenarbeit aus. Dammert (Hofbühlgen) dankte im Namen des Vereins ehem. Landwirtschaftsschüler und besonders hervor, daß Herr Krämer in diesem Verein niemals eine Konkurrenz gesehen habe, sondern den Zusammenhalt der Jungbauern, die später als Leiter der Betriebe in der Organisation umfaßt wurden. Frau Faten sprach im Namen der Landfrauenvereine Herrn Krämer ihren Dank aus, besonders für die netten Veranstaltungen und schönen Ausflüge und Befähigungen, die Krämer immer weiter arrangiert habe.

Herr Krämer dankte allen für die Dankesauszeichnungen. Weiterhin der ganzen Kreisbauernschaft, besonders aber dem Vorstande und den Kreisvorsitzenden für die gute und sachliche Zusammenarbeit. Er betonte die Wichtigkeit einer berufsständischen Zusammenarbeit und starken Organisation, die frei bleiben müsse von jeder parteipolitischen Bindung. Schließlich bat er, das Vertrauen, das die Kreisbauernschaft ihm entgegengebracht habe, auf seinen Nachfolger zu übertragen. Als sein Nachfolger wünschte Herr Jüls dem scheidenden und seiner Familie erfolgreiche Arbeit und eine zweite Heimat in seinem neuen Wirkungskreis. Auch Gottfried Schmitz dankte nochmals dem scheidenden für seine Arbeit und wies darauf hin, daß sie es verstanden habe, ihre Mitglieder von Gerichten und Rechtsstreiten fernzuhalten. Mit den besten Wünschen für die Zukunft nahm der Geschäftsführer von seinem alten Wirkungskreis Abschied.

Vaterländische Kundgebung in Neuß-Grimlinghausen.

Festlich waren die Straßen und Häuser geschmückt. Überall wehten die Fahnen und schon früh am Abend donnerten die Böller. Auf dem Schulhofe versammelten sich die Bürger und die Lehrerschaft mit den Schülern. Ein Feuer wurde von der Feuerwehr abgebrannt. Eine große vaterländische Rede hielt der Oberst des Bürger-Schützenvereins Johann Kroonen, die mit einem Hoch auf das Vaterland schloß. Anschließend sang der M.G.V. „Gacia“: „Weiß deutsch, du herrlich Land am Rhein“ unter Leitung von Dirigent Fritz Kötter. Im Anschluß gab es einen Großen Zapfenstreich des Tambourcorps Daniel. Ein Fackelzug, wie ihn Grimlinghausen noch nie gesehen hat, bei dem jung und alt dabei war, bewegte sich durch die Straßen.

Im Festsaale von Frings fand eine große Festversammlung statt. Nach Einmarsch der Fahnen richtete der Vorsitzende des Festausschusses, Johann Berger, herzlichste Worte der Begrüßung an die Versammlung und brachte ein donnerndes Hoch auf den Reichspräsidenten, Feldmarschall von Hindenburg sowie den Reichsführer aus. Rentmeister Hubert Freuer sprach in der Festrede von der Wiedergeburt Deutschlands. Er warf einen Rückblick auf die deutsche Geschichte von 1871 bis zum

heutigen Tage. Er sprach von treuer Mitarbeit an der Erhaltung des Vaterlandes. Pflichttreue und Ehrlichkeit müßten alle geloben. Nach einem Hoch auf das Vaterland und Hindenburg wurde das Preußenlied gesungen. Brandmeister Sturm richtete mahnende Worte an die Bürger, weiter fortzuführen in der Einigkeit und hat den Festauschuss, Sorge zu tragen, daß es auch in Grimlinghausen bleiben möge wie an diesem Abend. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Philipp Schmitz, sprach im Namen der Kameraden, die als Kriegervereinsmitglieder immer nur unter Schwarz-Weiß-Rot marschiert seien und brachte ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus. Liebevorträge von Karl Meuter wurden beifällig aufgenommen.

Der Vorsitzende des Bürger-Schützenvereins, Heinrich Bräun, dankte im Namen des Festausschusses allen, die dazu beigetragen hatten, daß der Abend in so glänzender Weise verlief.

Mit dem Deutschlandlied schloß die Versammlung.

Die Vereinigung der Brieftaubenliebhaber tagte.

Selbständigkeit der Neusser Vereinigung.

Die Mitglieder der Vereinigung der Neusser Brieftaubenliebhaber waren zu ihrer Frühjahrssitzung versammelt. Nach dem Begrüßungswort sprach der Vorsitzende Paar von dem starken Aufschwung, den der Brieftaubenport in letzter Zeit erfahren habe. Er konnte mitteilen, daß heute die Neusser Vereinigung in geschäftlicher Beziehung unabhängig von der Düsseldorf-Verseinerung sei. Acht bronzene Medallionen sind für die Sieger in den Wettflügen vorhanden, die nunmehr selbständig von der Vereinigung durchgeführt werden.

Wenn sich die neue Regelung bewähre, dann solle im nächsten Jahre eine selbständige Reisevereinigung der Neusser Brieftaubenliebhaber zustandekommen. In der Neusser Vereinigung könne man ein erfolgreiches Beispiel feststellen. Heute umfasse sie bereits 22 Vereine. Der Vorsitzende berichtete sodann noch über die Verbandstagung in Hannover. Der Verein „Wiedersich“ in Neß wurde einstimmig in die Vereinigung aufgenommen. Für die kommende Wettflugaison wurden einige Beschlüsse gefaßt. Der Wanderpreis der Stadt Neuß wird mit einer Dreierferien auf einem Wettflug nach Paffau ausgetragen. Im übrigen soll, wie auch im vergangenen Jahre, jede vierte Taube prämiert werden.

Der Kassier bericht, den Kassenträger Klinger erstattete, ergab einen Bestand von 207 M. Für den ersten Schritt zur Selbständigmachung der Neusser Brieftaubenliebhaber wurde dem Vorstand besonderer Dank ausgesprochen. Der erste Vorsitzende Paar, Schriftführer Müller und der Kassier Gul wurden einstimmig wiedergewählt. Die Wahl des zweiten Vorsitzenden fiel einstimmig auf Schillings. Eine Reihe Kommissionen wurden gebildet, die sich folgendermaßen zusammensetzen: Einlagekommission: Obmann J. Kottel, Flader, Lech, Schmitt, Tittgen, Förster. Ehrenpreiskommission: Flader, Fröber, Ehrenpreiskommission: Obmann Fröber, Klinger, Müller, Flader, Busch und Ladewitz. Preisrichter: Engels, Hoff, Sandtaulen, Kaiser. Der Ehrenrat besteht aus: Engels, Fröber, Heufemes, Kurz, Kottel, Schillings. Die Geschäftsführung soll Willi Paar übernehmen.

Vereinsnachrichten.

Kath. Bräutereiverein Neuß u. Umg. Heute 8.15 Uhr im Marienhause Aufbruch zum Fest. Mitglieder und Frauen eingeladen. Jugend- und Jungmännerverein St. Laurent. Sturmchor „Silbermäre“ Heute fällt der Gruppenabend aus. Morgen 8 Uhr wichtiger Vereinsabend. Alle in Klust! Kath. Arbeiterverein der Winterpforte. Heute 8 Uhr in der Festhalle Zusammenkunft des Vorstandes und der Vertrauensleute. Sturmchor St. Marien. Heute 8 Uhr Vereinsabend. Alle! Besprechung Montag. Kath. Jungmännerverein St. Marien. Landständische heute 1/2 vor 8 Uhr Vereinsabend beim Pfarrer. Nachher Bühnenprobe im Marienhause für Verbenben. Pflicht! Spargeld.

Jungmännerverein St. Dreifalgen. Heute 8.15 Uhr für Stammverein und Rheinische Lichtbildervortrag von Vater Nachtisch über unsere früheren Kolonien. Wabinger und Sturmchor in Tracht! Musikvereinigung der Lehrerschaft. Heute 5.15 Uhr letzte Probe vor den Ferien. Freim. Sanitätskassone vom Roten Kreuz. Heute 20 Uhr im Kolonnenhause praktische Übung. Zählblätter mitbringen!

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Weizen märk. 197—199; Sommerweizen märk. 212; Roggen märk. 155—157; dlo. pom. 165,5; Braugerste 172 bis 180; Futter- und Industrieerste 163—171; Hafer märk. 124—127; Weizenmehl 23,25—27,20; Roggenmehl 20,70—22,70; Weizenkleie 8,65—9; Roggenkleie 8,75—9; Viktoriaerbsen 21—24; kleine Speiserbsen 19—21; Futtererbsen 13—15; Pelusiten 13—14; Ackerbohnen 12,5—14,5; Widen 13,5—14,5; Lupinen, blaue 9,25—10,5; dlo. gelbe 12,5—13,5; Seradella, neue 17—22; Leinfuchsen, Bas 37 Proz. 10,90; Erbsenfuchsen, Basis 50 Proz. ab Hamburg 10,70; dlo. Erbsenfuchsenmehl 10,40; Erbsenfuchsenmehl 8,70; extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 9,30; dlo. ab Elettin 10,30; drahtgepr. Roggenstroh 0,55—0,75; dlo. Weizen- bzw. Haferstroh 0,40—0,55; dlo. Gerstenstroh 0,40—0,60; gebund. Roggenlangstroh 0,70—1,00; bindfadengepr. Roggenstroh 0,60—0,80; dlo. Weizenstroh 0,45—0,60; Häckel 1,25—1,50; handelsüb. Heu, gel. trock. 1,10—1,30; gutes Heu (erster Schnitt) 1,80—2,10; Luzerne fole 2,30—2,60; Thymotee, fole 2,40—2,70; Kleeheu fole 2,30—2,60; drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40.

Weizen: März 210,25—209,5; Mai 213—212,5; Juni 215—215. Roggen: März 167,75—167,25; Mai 169,25 bis 169; Juli 168,5—168,25.

Krefelder Produktenbörse.

Weizen rhein. 75—75,5 Kilo 20,10; Roggen rhein. 70—71 Kilo 16,10; Hafer rhein. 14—14,5; Weizenmehl inf. 28,25—28,5; dlo. m. Auslandsweizen 28,75—29; Roggenmehl 24,5—24,75; Roggenmehl 1. Sorte 21,25—21,5; 2. Sorte 20,25—20,5; Weizen ausl. 23,75—25,25; Roggen ausl. 18,5—18,75; Kleiner Mais 23; Großer Mais 20,5—21; Rapstuchen 8,25; Kolostuchen 10,70—12,70; Leinfuchsen 10,60—11; Leinfuchsenmehl 38 Proz. 11,20—11,40; Palmfuchsen 9,60—9,70; Palmfuchsenmehl 9,60—9,80; Erbsenfuchsenmehl 50 Proz. 10,10—10,30; Sojabohnenschrot 46 Proz. 9,60—10,10; Zuckerrohrmehl 8,80—9,10; Weizenkleie 8—9; Weizenbrotmehl 9,75—10,25; Stroh 1,20—1,30; Wiesheu 5,5; Luzerneheu 6,75.

Calcarer Eiermarkt.

Sonderklasse 7,20—7,60; Klasse A: 6,80—7,20; B: 6,30 bis 6,80; C: 6,20—6,30; D: 5,50—5,70 die 100 Stück. Tendenz: Anfuhr groß, Preise sinkend.

Viehmärkte

Dortmund.

Auflieb: Großvieh 483; Schweine 205; Kälber 43. Preise: Ochsen: 1. 50—52; 2. 44—50; 3. 40—44; Rinder 1. 48—50; 2. 44—48; 3. 40—44; Kälber: 1. 44—46; 2. 38—42; 3. 34—36; Bullen: 1. 42—44; 2. 40—42; 3. 38—40; Kälber: 1. 52—54; 2. 46—50; 3. 40—46; Schweine: 1. 44 bis 46; 2. 42—44; 3. 36—42.

Trier.

Auflieb: Ochsen 25, Bullen 11, Kälber 99, Rinder 51, Kälber 178, Schweine 241, Schafe 10. Preise: Ochsen: 1. 50—52; 2. 44—50; 3. 40—44; Rinder 1. 48—50; 2. 44—48; 3. 40—44; Kälber: 1. 44—46; 2. 38—42; 3. 34—36; Bullen: 1. 42—44; 2. 40—42; 3. 38—40; Kälber: 1. 52—54; 2. 46—50; 3. 40—46; Schweine: 1. 44 bis 46; 2. 42—44; 3. 36—42.

Die Frau

Sie kauft in diesen Spezialgeschäften
also in Neuß
dadurch wird der hiesige Gewerbetreibende unterstützt

von heute

kauft am Platze und

... schaut sich mit ihrer Freundin die schönen, ergötzenden Filme in unserem modernen Kino an
KAMMERSPIEL
Neuß-Kapitel
Kino an der Bahn.
Diese Woche
Programm vom 24.—30. März 1933
Trenk
(Der Günstling des Königs)
mit Hans Stüwe, Dorothea Wieck, Olga Teichow u. a.
II.
Gustav Fröhlich in
Ein Mann mit Herz
mit Maria Solweg, Paul Kemps
Anfang wochentags 3 1/2 Uhr
Sonntags 2 Uhr.

... ihr Gatte und ihre Kinder tragen mit Stolz
den modernen und doch billigen
aus dem beliebten
Schuhhaus Toli
Neuß Krefelder Straße 36
Stets die neuesten Formen.

... verkürzt die langen Winterabende durch wertvolle Handarbeiten. Wie schön sehen solche Sachen im Heim aus. Drum.
Handarbeiten aller Art
nur von
Neuhaus Nachl.
Neuß, jetzt Neustr. 17.
Große Auswahl. Billige Preise

... und das gute gepflegte Haar wecken die Aufmerksamkeit aller. Sofort sieht man, ob die Frisur von einem Fachmann behandelt wurde.
Dauerwellen
in höchster Vollendung
nur im
Salon Puskens
Wasserwellen, Glatteisen, Schönheitspflege, Parfüms erster Firmen Ecke Erfstrasse.

... ist vorsichtig im Einkauf, denn es will jahrelang davon etwas haben. — Führe nur Qualitäten, und wer einmal bei mir gekauft, bleibt dabei.
Dekorationsstoffe, Farbige Rüschen, Fransen, Galerieleisten
nur vom Elberfelder Spitzenlager
Wilh. Schürmann
Neuß Niederstr. 84

... trifft sich Nachmittags mit ihren Bekannten bei der Laune. Das erste ist
Eine gute frische Tasse Kaffee dazu erstklassiges Gebäck
im
Café-Calvis
Der Treffpunkt der Feinschmecker: Tasse Kaffee 25 Pfg. Neuß, Krefelderstr. 29. Telefonische Bestellungen in frischem Gebäck. Wir stellen prompt zu.

... müßte es sich so einteilen
2x Fischessen in der Woche!
Es ist billig, gesund und äußerst nahrhaft
Schellfisch, Kabeljau, Rhein-Backfische, Fischfilet, sämtl. Räucherwaren
Nur vom maßgebenden Spezialgeschäft
rhein- u. Seefischhandl.
Alle Fischsorten frisch u. Billigst
Johann Meuter

... schiebt es nicht länger auf. Je früher meine Behandlung vorgenommen wird, desto schneller der Erfolg. Heute noch bei
Gallensteine (Keine Oelkur)
Nieren - Blasensteine
zu
Rektors Heilinstitut
Sprechst. 2-5 Uhr
Neuß, Venloer Str. 82
Telefon 3935

... merkt sich das eine: Die besten Radio-Geräte der deutschen Funkindustrie
A. E. G. Siemens
Telefunken
Lumophon
Radio-Wiebel
Neuß, Krefelder Straße 55

... ist vorsichtig beim Einkauf von Getränken. — Sie geht zum Kenner von Weinen, dann erlebt sie auch keine Enttäuschung. In Zukunft wird sich das eine gemerkt:
Weine aller Sorten Spirituosen
nur vom Fachmann
Herold, Neuß,
Implett u. besonders mehre auserlesenen
SÜDWEINE
Stienhastr. u. Ruf 2560

... kennt das
guten Bunt
von
Kleinbamb-Wildt,
Neuß, Büchel 7 Münsterplatz 11

... der Kluge Geschäftsmann
Inseriert
nur in der
Neuß-Grevenbr. Zeitung

... findet stets das Richtige, wenn sie einen Gang durch unsere reichhaltige Ausstellungen macht. — Nicht allein die Qualitäten, die wir führen, überzeugen, auch die Preise sind äußerst kalkuliert. —
Es ist und bleibt dies Tradition unseres Hauses. —
HEINEMANN & Co.

Ein Vortragsabend im Städtebund-Theater.

Die Wiege der Schauspielkunst sei das heil. Grab geworden; man habe in der Zeit des frühen Christenthums die Mysterienzüge wiedergegeben, habe sie später immer mehr ausgemalt, und sei schließlich wegen des sich steigenden Bedarfs an Personen aus der Kirche aus der Freiheit und vom Freiheit aus der Markt gegangen. Vom Osterpiel aus sei das Mysterienpiel entstanden, man habe die anderen biblischen Szenen dargestellt, die Geheimnisse des Glaubens sichtbar machen. Die Mysterienspiele hätten sich oft über drei Tage ausgebreitet, und die Heiland-Darsteller hätten es oft nicht leicht gehabt, da man es mit der Realistik in diesen Zeiten sehr ernst genommen habe. Vor diesen Bühnen habe sich das Volk im Mittelalter in religiöser Einheit zusammengehunden. Thomas von Aquin habe zuerst das Theater als eine soziale Nothwendigkeit bezeichnet, und Bonaventura habe es ebenfalls entgegen vielen anderen Meinungen herausgestellt, daß der Schauspieler kein unbürgerlicher Beruf sei, wenn er sich unmoralischer Geffen und Redensarten enthalte; es habe immer Kreise gegeben, die theaterfeindlich gewesen seien; das gese namentlich für Frankreich im 16. Jahrhundert. In Spanien sei der Beruf des Schauspielers nie verpönt gewesen. Auf die spanische Theater spanisch-national gewesen sei. Im 17. und 18. Jahrhundert habe man sich in Frankreich und auch in Deutschland offen gegen das Theater gestellt.

Es gebe ein englisches Sprichwort: „Wenn er nur immer werken soll, unser Hans, dann wird er toll; unser Hans soll auch spielen!“ Und damit sei nicht etwa nur das Aegle, Karten- oder Fußballspiel gemeint. Die große Gemeinschaft Theater und Zuschauer-
schaft zu bilden sei die Hauptarbeit der Theaterleiter und das Fundament, auf dem das deutsche Theater auch in Not-

Berlin. Generaldirektor Lehmann vom Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V. wurde auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Schutzhaft genommen. Generaldirektor Lehmann ist Mitglied der SPD.

2. Bild.
 Boris Schirmann als Jean Desoe, Inge Reiff als Tochter Maud Cantlen, Rose Hedder als Haushälterin Miss
 Gadriff, Otto Kowel als Mr. Herodes Plum, ein feiner Herr.

Gefest, das ausgiebige, naß wischbare, nicht klebende Bohnerwachs, bekommen Sie überall in Weiß und Gelb und als feste Wachsbeize in Gelb, Braun und Rotbraun

für 40 Pfennig	$\frac{1}{4}$	Kilo
" 75	"	$\frac{1}{2}$
" 140	"	$1\frac{1}{2}$

Hersteller., Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Gefest
Bohner-Wachs

Gefest macht den Boden gehfest!

Es sinkt mit

vortrag mit einer
so kam es, daß
vorgetragen war.
noch weitere zwei
einer der Licht-
e, den wir je in
F. H.

hwindler.

vorher Betrugs-
urg stammenden
. Der Betrüger
in der er gegen
Dabei bediente
id Bescheiden ver-
nüglichst rentabel
öglichst bis zu 60
schlecht werden,
waren, durch die
nürnberg ermittelte
er.
daß die Anse-
rten" bezahlt zu
in auch nach Er-
nähmern des Be-
nftbefehl erlassen

verhaftet.

in der Technischen
be in der Nacht
i festgenommen
erlaubt, wor bei
hüßiges Abreisen-
g, der Mitglied
ete.

vor einiger Zeit
hymnischommissar
rat Liebrecht
orbereitung der
ung übertragen.

ft genommen.
i Hauptverband
der Verordnung
und Staat vom
Generaldirektor

hätlerin Miß

tolz,
holz!

st
ach

fest!



Die stürzten beide auf den schwankenden Boden. Peters

Brille splitterte an der in die Tiefe sinkenden Mauer.
Der Paternoster fährt in langsamem Tempo weiter hin-
auf. Auf den Treppen trachten die Schritte der Nachseilenden.
Mit unwahrscheinlicher Deutlichkeit sieht Peter, als sie durch
den zweiten Stock fahren, das entsetzte Gesicht des Kessners —
der gerade sein Zimmer verläßt, wie gebannt stehen bleibt und
ihnen nachstarrt.

Gelächter von unten schlägt an Peters Ohr.
„Aufstellen!“ brüllt er während des Ringens. So gut er kann.
Lorenz hat wieder seinen Kopf gepackt und drückt ihn, als
der dritte Stock aufsteigt, mit aller Kraft der Verweiflung
nach außen aus der Kabine.

Peter wehrt sich vergebens, sein Hals liegt wie in eisernen
Klammern.

Es gelingt Lorenz nicht, sich von Peter zu lösen und ihn
aus dem Lift zu schleudern. Aber Peters Kopf ragt über den
Kabinnenrand hinaus und der obere Türrahmen nähert sich
ihm stetig. Als Peter es merkt, wird er schlief vor Entsetzen.
Da geht ein Ruck durch den Fahrstuhl. In der nächsten
Sekunde hält er. Der Portier unten hat ihn abgestellt.

Mit Gedankenschnelle sieht Lorenz Peter beiseite, zwängt
sich durch die schmale Öffnung, die noch geblieben war — und
springt auf den Treppenaufgang.
Er ist kaum da, als aus der Tiefe die mächtige Gestalt des
Rittmeisters auftaucht, unter dessen Tritten die Treppe zu
beben scheint.

Lorenz kehrt um. Eben hat sich Peter aus dem Paternoster
geschwungen und stürzt ihm entgegen.

Da packt Lorenz das Geländer der Treppe mit beiden Hän-
den und ehe ihn einer seiner Verfolger hätte fassen können,
schwingt er sich mit einem kurzen Satz darüber, wirbelt Kopf-
über durch die Luft und schlägt mit klirrendem Knack durch
die Glascheibe des Sichtlochs.
Unten zwischen Tischen und Topfpflanzen bleibt er be-
wegungslos liegen.

85.

Lorenz hat — trotz seiner Schmerzen — nicht geglaubt, daß
er seinen Verletzungen erliegen würde. Was zwei Stunden
nach seiner Entlassung der Fall war.

Mit der gleichen zynischen Haltung, die er — bis auf eine
Minute finstlicher Wut — immer behauptet hatte, in einem
weißen Zimmer der Klinik, macht er seine Aussagen.

Dies ist ihr Inhalt:

Es war Daisy selbst, die ihren Vater in einem kleinen ge-
mieteten Zweifloher (demselben, mit dem sie später in Maxien-
felde war) nach Nürnberg hinausbrachte. Sie hatten sich ver-
abredet, daß Daisy draußen an der Backmauer auf ihn warten
sollte. Das Vorhaben mißlang. Froggah schickte ihn hinaus.
Er kehrte wütend zu seiner Tochter zurück. Sie hielten
Rat. Er wollte den Kammerlänger sprechen — jetzt erst recht
und um jeden Preis. Sie beschloßen, daß er auf eine andere
Weise, ohne Froggahs Vermittlung, versuchen sollte, in die
Garderobe zu gelangen.

Um nicht vom Gärtner gesehen zu werden, vermied es
Lorenz, den Park durch das Haupttor zu betreten. Er fand
die kleine Seitentür in der Backmauer; mit Stahlhafen, die er
immer bei sich trug und hier nicht zum erstenmal benutzte,
gelang es ihm, die Tür aufzubringen.

Daisy wartete in ihrem Wagen in der Nähe und er
schlüpfte durch den Park unbemerkt zum Schloß und von da
in den kleinen dreieckigen Hof zwischen Theater und Schloß.
Als er eben auf dem Hof stand, sah er zu seinem Erschrecken,
wie sich der Kammerlänger in voller Kostümierung hinüber
ins Schloß schlich.

Auf's höchste amüsiert und in der Erwartung neuen Ma-
terials, das ihm für seine expressiverische Tätigkeit hätte dien-
lich sein können, ging er ihm nach. Es gelang ihm, am Gar-
derobenfenster vorbeizukommen, denn in diesem Augenblick
brachte der Friseurbesuchling die Blumen und Froggahs Auf-
merksamkeit war abgelenkt. Als Lorenz durch das offene
Partierfenster der Schloßdiele spähte, sah er den Kammerlän-
ger im Dunkel der Treppe nach oben zu verschwinden. Nicht
lange danach erschien Kestner und stieg ebenfalls die Treppe
hinauf. Sofort schwang sich Lorenz in das Zimmer und
schlich den beiden nach.

Er stand im Dunkeln hinter der geöffneten Tür des Ar-
beitszimmers. Gerade als er ankam, hörte er Kestner mit
einer vor Wut zitternden Stimme schreien: „Du Schmit!“ —
Er sah Kestners Gestalt sich scharf von dem dämmernden Fen-
ster abheben und sah, wie er etwas mit hartem Schwung nach
Gelächter schleuderte. Und hörte, wie der Sänger stöhnend zu
Boden fiel und dabei einen Stuhl mit sich riss.

Nun hat Lorenz weder gewußt, wer Kestner war noch
warum es sich handelte. Dennoch, sagt er zynisch, packte es
ihn gar nicht in den Kram, daß da jemand totgeschlagen wer-
den sollte, der schließlich einen Wert von 25 000 Dollar für
ihn repräsentierte.

Aber ehe ich noch irgend etwas unternehmen konnte —,
sagte Lorenz, „war der Mann aus dem Zimmer raus und an
mir vorbei. Das ist ja heiter, dachte ich und ging vorsichtig
hinein, um nach Gelächter zu sehen. Der lag bewußtlos auf
dem Boden. Ich dachte: das kostet dich eine Menge Geld, wenn
der stirbt. — Da fiel mein Blick auf den berühmten Ring an
Gelächers Hand. Und da dachte ich weiter, das wäre immer-
hin ein Pfand für mich. Kann mir ein Mensch in der Welt
übernehmen, daß ich ihn von Gelächers Finger abzog und an
meinen steckte?

„In dem Augenblick aber passierte was, auf das ich nicht
gelaßt war. Dieser Kestner nämlich, von dem ich angenom-
men hatte, er habe sich gedrückt — der stand auf einmal in
der Tür. Hinterher begriff ich, daß er sein temperamen-
tvolles Kunststück mit dem alten Briefbeschwerer gleich bereut
hatte, daß er Gelächers helfen wollte — und warum er dieses
dämliche Handtuch aus seinem Zimmer geholt hatte. Er trat
aber gerade in dem Augenblick ein, wo ich Gelächers Ring
ansteckte.“

„Was machen Sie da?“ brüllte er mich an. Ich will
hinaus, stöße ihn zur Seite, er kriegt mich zu packen. Während
war ich sowieso, und das hatte mich noch geküßt. Ich hole
aus und frache ihm eins auf den Nacken. Gleich kippt er
um — und wie ich nachsehe, ist er tot. . . . Das war sein
Nack — reine Notwehr, nicht wahr, meine Herren! . . . Na
— es war ja ganz komisch in dem dunklen Zimmer so mit
den beiden Kerls auf der Erde. Aber nun war es einmal
geschehen. Und wie ich den Baron untersuche, fällt mir seine
Brieftasche in die Hände. Ich wünsche, ich hätte sie nicht
an mich genommen — war ein Blödsinn, denn es war kein
Geld darin, wie ich später merkte, bloß diese beiden Wechsel,
mit denen ich aber nichts anfangen konnte.“

Aber ich hatte damals nicht viel Zeit, darüber nachzu-
denken. Denn auf einmal fiel Gelächers von hinten über mich
her. Er war vollkommen verrückt, er tauchte und keuchte,
er hielt mich in der Dunkelheit für seinen Geisler. Er hatte
Kraftkräfte, presste seine Arme um meinen Hals, bis ich alles
rot sah — und dich mich in das Sandgeleise, daß ich aufschrie.
Ich schlug um mich, machte mich los, erreichte mit Mühe den
Korridor und sprang rasch zwischen die beiden großen
Schränke.

Gelächers taumelte mir nach. Gerade kam Froggah die
Treppe herauf und der Sänger lief ihm in die Arme und pol-
terte ohnmächtig auf die Stufen.

Der Reger ließ ihn da liegen und betrat vorsichtig das
Arbeitszimmer, wo er Licht machte. Er fand den toten Kestner,
untersuchte ihn — und da kam er auf eine groteske Idee, die
Sache zu verhebeln. Er ist eben ein Reger und hat das
Gehirn eines Regers. Zu meiner gar nicht unangenehmen
Überraschung mußte ich mit ansetzen, wie er den toten Kör-
per aufhob und glatt aus dem Fenster warf.

Ich mußte mir hinstellen Mühe geben, mein Leben zu
unterdrücken, wie ich so zwischen den Schränken lauerte und
der Schwärze an mir vorbeischaute, seinen Herrn auf dem
Büdel. Er schleifte ihn über den Hof in die Garderobe
zurück.

„Sie — die Schmerzen gehen wieder los. . . Wie
wäre's mit einer Injektion, Doktor! . . . Verwünscht nochmal!“

„Danke! . . . Also weiter. — Ich fühle mich vollkommen
sicher. Aber als ich die Treppe hinunterwollte, stand unten
am Türlöffel ein Mann — Rittmeister Winteritz, wie
ich später hörte. Ich mußte warten, bis er sich entfernte.
Das geschah dann Gott sei Dank am Ende der Pause — und
ich lief unbemerkt in den Park. Aber da trieb sich fortwäh-
rend der Gärtner herum — und nach dem, was vorgefallen
war, dachte ich nicht daran, mich sehen zu lassen. Ich packte
mich also unter einen Busch und wartete. Von Gelächers
Nacht merkte ich an dieser abgegangenen Stelle nichts. —
Herrgott — tut mir mein Kreuz weh! . . .“

Er sprach immer abseits, sein rotes Gesicht hatte alle
Farbe verloren, aber er lächelte trotz der Schmerzen und blin-
kelte die schmalen Augen von seinem Bett und den verweilte
freibühnenden Protokollführer höflich an. —

Es kam damals anders, als Lorenz es sich gedacht hatte.
Seine Situation wurde mit der Zeit immer schwerer. Denn
sehr bald geschah die Unterbrechung der Vorstellung und fort-
während liefen Bediente über die Terrasse des Schlosses und
durch den Park. Es war schon sehr spät, als der Park endlich
leer schien. Lorenz schlich zum Schuppen hinüber. Anzwischen
hatte der Gärtner dort die Türe aufgeschlagen. Agerwisch
holte Lorenz seine Taschenlampe hervor und verknüpfte das
Schloß mit seinen Stahlwerkzeugen von innen zu öffnen.
Dabei überraschte ihn Peter. Es gelang ihm, Peter zu über-
wältigen und zu fesseln.

Bei dem Kampf war seine Taschenlampe zu Boden gefallen
und die Tür von neuem zugeschlagen. Lorenz wagte nicht
mehr, sie noch einmal zu öffnen, und lief in den Park. Kam
auch unangefochten zum Haupttor hinaus.

Von da aus sah er gleich, daß Daisy mit ihrem Wagen
nicht mehr an der alten Stelle war. Er eilte schimpfend die
Landstraße in der Berliner Richtung weiter, da er annahm,
daß sie ein Stück vorausgefahren sei. Aber er fand sie nicht
mehr. Denn Daisy, irritiert durch kein Ausbleiben und durch
den Abbruch der Aufführung, hatte es vorgezogen, sich aus
dem Staube zu machen und war nach Berlin gefahren.

So konnte er während die Landstraße weiter, in der Hoff-
nung, im nächsten Dorf eine Fahrgelegenheit zu erwischen.

Dabei fiel es zu seiner sehr unangenehmen Überraschung
auf Gelächers und die beiden Vaagabunden und erlebte jene
peinliche Grilode, die mit seinem Sturz in den Straßengraben
endete.

Vorher jedoch, auf dem Wege schon, hatte er bemerkt, daß
er im Schuppen den Ring verloren hatte. Er war ihm zu
groß gewesen. An dem Ring lag ihm eine ganze Menge —
den hätte er gut verwerten können. Er nahm an, daß ihn
niemand gefunden haben dürfte und daß er noch auf dem
Ziegelboden des Schuppens lag.

Lorenz machte sich am nächsten Abend mit Daißhs kleinem
Wagen selbst wieder auf den Weg nach Nürnberg und drang
in den Schuppen ein. Er war eben ein Mann, der seine
Chance ausließ.

Froggah selbst vertiet ihm, wie die Sache lag. Als er
unbeweglich im dunklen Schuppen stand und Froggah ihn
anrief, begriff er aus den Worten des Regers, daß er am
gestrigen Abend zu Peters Befreiung dazu gekommen war,
die Taschenlampe und den Ring am Boden gefunden und —
da er sie für Gelächers Eigentum hielt — an sich genommen
hatte, um seinen Herrn zu decken.

Der Ring war für Lorenz verloren — immer war es
Froggah, der ihm in den Weg trat. Seine Wut auf den Reger
stieg. Als Gelächers in Hohenfelde verhaftet wurde und als
Lorenz vor der Bühnentür von Froggah niedergebort wurde,
da war das Maß voll. Er mußte, was er nun zu tun hatte.
Er selbst war der nächtliche Einbrecher in Froggahs Zim-
mer gewesen. Er hatte allerdings nicht erwartet, auf den
Reger zu stoßen. Er hatte angenommen, daß er noch in Ho-
henfelde im Arrest lag. Auf alle Fälle aber hatte er ein
flächchen Chloroform bei sich. Es kam ihm dann gut zu-
statten.

Als er Froggah kampfunfähig gemacht hatte, praktizierte
er die Brieftasche unter das Kopfkissen — gerade zur rechten
Zeit, ehe der Kessner an die Tür klopfte.

Er machte, daß er wegstam und ahnte nicht, daß der Reger
inzwischen verhaftet wurde. Er eilte zu Peters Hotel, um
Froggah zu denunzieren.

Das war ein feiner Plan: einmal genügte er damit seiner
Rache — und zum anderen brachte er sich selbst in völlige
Sicherheit.

Denn er rechnete sich aus: wenn Froggah — der nicht hätte
kennen können, daß er Kestners Leiche aus dem Fenster ge-
worfen hatte — auch noch im Besitz von Kestners Brieftasche
gefunden worden wäre, dann hätte ihn auch der raffinierteste
Strafverteidiger Berlins nicht vor der Beurteilung retten
können. —

„Feiner Plan, was?“ murmelte Lorenz immer wieder. Er
war schon nicht mehr ganz bei Bewußtsein und der Assistenz-
arzt machte ein abwehrendes Zeichen, als die Beamten weiter
fragen wollten.

„Der verwünschte Kerl, der —!“ flüsterte Lorenz noch.
Dann war das Verhör aus.

„Ja — mein guter Stefani!“ sagte Peter und reichte sich.
„Das war eine lange Geschichte — und es ist mächtig spät
geworden. . . . Was ist noch zu erzählen. — Wie du weißt,
ging Gelächers auf einige Zeit in ein Sanatorium. Fuhr dann
an die Riviera und seit zwei Jahren ist er gottlob wieder
ganz auf dem Damm und völlig hergestellt.“

„Mich wundert, daß er die Bühne nie wieder betreten
hat!“ sagte ich.

„Mich gar nicht!“ sagte Peter. „Er ist sehr glücklich und
zufrieden mit seiner Schrittlängigkeit an der Akademie. Seine
Klasse verhinmelt ihn!“

„Und Ursula von Kestner?“

„Sie ist irgendetwas in Lieberitz. An dem Tag, an dem sie
Deutschland für immer verließ, bekam Rudolf einen Brief.
Ich bin ja nie ganz schlau daraus geworden, wie es um die
beiden im Grunde stand. — Er hat ein Gesicht gemacht —
vielleicht hat er mir in seinem Augenblick der ganzen Ge-
schichte mehr leid getan als in diesem.“

„Ich muß ochen!“ sagte ich, entsetzt auf die Uhr sehend.

„Seine Frau schläft schon!“

„Gar nicht!“ saate Toni empört vom Sofa her. „Meiß
da, du freiest noch Kaffee!“

„Ausgeschlafen!“ — Ich muß nun wirklich gehen!“

„Dann wird dich Froggah nach Hause bringen!“ sagte
Peter.

Wir standen auf und Peter warf eine Tasse um. Er sah
uns verlegen an, seine blonden Haare sträubten sich über
den Willenstegen.

Wir taten, als hätten wir nichts bemerkt.

„Reise —“ flüsterte er auf der Treppe und horchte nach
oben. „Rudolf schläft schon!“

Dann tappten wir durch den Garten. „Siehst du —“ saate
er, „die Grimfon Kambler's habe ich doch umgepfanzt. Er-
innerst du dich, wie ich mit Toni gestritten habe? — Aber ich
hatte doch recht!“

„Natürlich!“ sagte die helle Frauenstimme vom Fenster
her und wir lachten.

Nemand stand im Dunkeln an der Gartentür — eine große,
breite, plumbe Gestalt.

„Was Froggah?“ saate Peter. Er gähnte ein bißchen.
Aber er blinzelte den Reger an. . . . daß gerade ich es ge-
wesen bin, der die Lösung des ganzen Falles herbeigeführt
hat, das will uns beiden wohl nicht ganz in den Kopf . . .
nicht wahr?“

Froggah sagte nichts. Aber als ich schon lange im Wager
saß und wir schon sehr weit weg waren, grinst er immer
noch.

— Ende —

Die Leser der
Neu-Grevenbroicher Zeitung
bilden eine große Ge-
meinschaft Gleichge-
sinnter. Denken auch
Sie hieran bei der
Ankündigung von
Familien-Ereignissen

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichten dienst:
Dr. Heinz Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und
Sport: Fritz Haefels; für Anzeigen und Reklamen: Heinz F. Loe;.
Sämtlich in Neug.

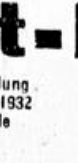
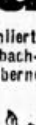
Ohne Aufforderung eingesandte Beiträge werden bei Nichtannahme
nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beigefügt ist.



Die GRÜNE Packung mit dem Pfeilring - verbürgt stets gleiche Qualität!
PFEILRING LANOLIN-SEIFE

10 Mark | **Gesucht 3000 M.**
 1. Hypothek, vom
 selbstgeber gesucht.
 i. unt. D 304 an
 Exped. dfr. Stg.

Saa
Prämiiert Aus
Gladbach-Rhe
Silberne Me



!-Kartoffeln!

Original und Absaaten

Prämiiert Ausstellung
Neub 1928
I. Preis

Krebsfest: Julinieren, Preußen, Erdgoll, Acker-
segen und Malbutler.

Allerfrüh: Holl. Estlinge und Goldmieren.

Späte: Odenvälder Blaue Lembkes, Modrowsa,
Nordost und Elsdorfer-Industrie.

Die Ware ist saatsortiert, gesund u.
einwandfrei.

Versuchsfelder u. eig. Anbaubezichte.
Wiederverkäufer u. Genossenschaften
erhalten Sonderpreise.

Kunstdünger

Abteilung 2: Kali, Kainit, Thomasmehl, Kalkstick-
stoff, Schwefels. -Ammoniak, Nitrophoska,
Leuna-Salzjeter, A S 9 x 9

Zur Hederich- u. Unkrautvertilgung:
Hederich-Kainit und ungeölt Kalkstickstoff
- und Dünger-Kredit wird gewährt.

Hammtorwall 56 (gegenüber Hauptpostamt.)

Bbender, Neuß, Tel. 2772
Kanalstraße 8

Statholffisches zuver.

Wäddgen
f. a. Quasark, u. unt.
20 1/2 gel. Mäddelstr. 5.

Ankäufe
und Verkäufe:
Suche auch erhaltenes
Damen- oder
Herrenfahrrad
+ reise Kartoffe u. in
Tausch.
Hh. unter Nr 306 a
die Exped. dir. Ztg.

Ein Partie-Pfosten
Kamm-gor. an 306 a
h. 19.75 einzelnst.
Nieger, Diefeldorf,
Rathslip 17.

**Ausnahme-
angebot**
schwer eich. eichenen
Schlafzimmer
3 für Kleiderstank,
Waschkommode mit
Marmor, 2 Betten,
2 Patentrahmen-Scho-
ner, 2 achteil. Klau-
gull-Jacuzzi-Auflage-
bänke, 2 Nachtkasten
mit Glasplatten, 2 Pe-
lstersühle Mk. 355.-

Ab Lager billd, da
k. hoch. Lassen die

Möbellage
Further Str. 15
1 Minute v. Bahnhof.

Aluacargur in u. Zola
soll neu, billig zu ver-
kaufen
Königsstr. 28, 1. Etz.

Bill. Aepfel
Kleinverkauf
Pomona
Vergheimer Str. 263.

Edelstein
Verkauf
Edelstein
zu verkaufen
Edelstein
Hauptstraße 14.